

Ewiges Leben?

Jenseitiges Seelenleben nach dem Zeugnis der Bahá'í-Offenbarung

Tajan Tober
Bad Homburg, den 15.6.1999

Meiner lieben Mutter,
die den Keim der Bahá'í-Sache in unsere Familie säte.

Gliederung

	Seite
I. Einleitung	1
II. Die Grundlagen: Mensch und Schöpfung	4
1. Der Mensch: Tier oder Geistwesen?	4
a) Zur Natur des Menschen	4
b) Göttliche Zielgebung menschlicher Existenz	6
c) Exkurs: Fortschreitende Gottesoffenbarung und Seelenheil	8
d) Ewiges Leben	11
2. Zur Kosmologie	13
a) Der Aufbau der Schöpfung Gottes	13
b) Stoffliche Welt und Königreich Gottes <i>in relatione</i>	16
III. Der Tod	18
IV. Rechenschaftslegung vor Gott	20
1. Der Tag der Abrechnung	20
2. Die Verantwortlichkeit des Menschen	22
V. Exkurs: Gedanken zur Frage der Theodizee	23
VI. Die Befindlichkeit der Seele in der geistigen Welt	25
VII. Reinkarnation	26
VIII. Folgerungen	27

I. Einleitung

Der Tod ist absolutes Geschehnis. Er ist das schlechthin Absoluteste, mit dem sich menschliches Sein konfrontiert sieht. Dem Bewußtsein des Menschen ist dieser so unmißverständliche Tatbestand *a priori* eingegeben, ist er doch das einzige Lebewesen, das um seine Sterblichkeit weiß. Mit innerer Notwendigkeit muß er sich in eine somit geforderte geistige Auseinandersetzung mit dem ihn erwartenden Tod und einem möglichen Weiterleben im Jenseits begeben und die Folgerungen daraus für sein tägliches Leben fruchtbar machen¹. Mehr noch, in letzter Konsequenz gebietet der Tod in seiner unentrinnbaren Finalität eine Ausrichtung des Menschen auf sein sicheres Ende, er will selbst als *Memento mori* erkannt sein. Insofern als der Tod das irdische Dasein des Menschen besiegelt, fordert er die Bewertung menschlich-irdischer Existenz unter seinen Prämissen. Dadurch wird er nicht lediglich als Beendigung des Lebens, sondern zugleich als ein elementarer Bestandteil desselben begriffen: Der Tod ist eine dem menschlichen Leben immanente Wirklichkeit.

Dieser in seiner Folgerichtigkeit bestechende Gedanke steht in scharfem Kontrast zu der heute im allgemeinen an den Tag gelegten, ausgeprägten Indolenz gegenüber den Fragen nach Tod und jenseitigem Seelenleben. Die mit der Aufklärung aufgekommene Transzendenzfeindlichkeit der Gesellschaft, die alles Metaphysische als menschenersonnene Schwärmerei abtut und sich in einer aus dem Maß geratenen Diesseitigkeit übt, mußte sich notwendig auf das Verhältnis des Menschen zu Tod und jenseitigem Leben auswirken². Hatten die Völker der Erde Jahrtausende in intensiver Auseinandersetzung mit diesen Fragestellungen gelebt³, so ist heute - in krassem Gegensatz hierzu - von einer Tabuisierung des Todes⁴ zu sprechen. Der Tod als ein das Selbst erwartendes, final-unbedingtes Ereignis

¹ Im Alten Testament (Psalm 90:12) heißt es in diesem Sinne: „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir weise werden.“ Im *Kitáb-i-Aqdas* (Vers 148) lautet Bahá'u'lláhs Aufforderung an den Menschen: „Denkt an das Ende, das euch erwartet...“.

² Auch der Siegeszug von Naturwissenschaft und Technik in seiner vermeintlichen Entzauberung der Welt (vgl. Max Weber, *Wissenschaft als Beruf*, S. 16) konnte nicht folgenlos bleiben, worauf Johannes Hemleben zutreffend hinweist: „In dem Maße, wie das Diesseits aufgehellte wurde, verschloß sich das Jenseits.“ (Johannes Hemleben, *Jenseits*).

³ Einen Überblick bieten etwa Hans-Jürgen Braun, *Das Jenseits: Die Vorstellungen der Menschheit über das Leben nach dem Tod*, Zürich 1996; Josef Franz Thiel (Hrsg.), *Der Tod - Ende oder Tor zum Leben? Tod und Jenseitsvorstellungen der Völker*, Frankfurt a. M., 1990; Maria Susana Cipolletti, *Langsamer Abschied. Tod und Jenseits im Kulturvergleich*, Frankfurt a. M. 1989; Hans-Joachim Klimkeit (Hrsg.), *Tod und Jenseits im Glauben der Völker*, 2. Aufl., Wiesbaden 1983.

⁴ vgl. hierzu Philippe Ariès, *Studien zur Geschichte des Todes im Abendland*, S. 57 ff. sowie Georg Scherer, *Das Problem des Todes in der Philosophie*, S. 24 ff.; vgl. ferner Udo Schaefer, *Der Bahá'í in der modernen Welt*. Gegen die Theorie der Todesverdrängung wenden sich Alois Hahn, *Einstellungen zum Tod und ihre soziale Bedingtheit*, S. 33. ff., und Werner Fuchs, *Todesbilder in der modernen Gesellschaft*, insbes. S. 7 ff. sowie 227 f.; vgl. auch Walter Schulz, *Wandlungen der Einstellung zum Tode*, S. 94 ff.

wird verdrängt, die direkte Konfrontation mit dem Sterben an Krankenhäuser, Altersheime und Bestattungsunternehmen delegiert⁵. Der moderne Mensch eskamotiert den Tod so aus seinem täglichen Leben, daß die Frage nach dem Weiterleben der menschlichen Seele gar nicht erst aufkommt.

Die Indifferenz gegenüber diesen fundamentalen Fragen menschlicher Existenz frappiert umsomehr, als die Geistesgeschichte in grenzenloser Fülle Zeugnis gibt von einer *meditatio mortis*⁶ im vorgenannten Sinne⁷. Unübersehbar die Aussagen der großen Denker der Menschheit: Platon etwa lehrte, wahre Philosophen übten sich in nichts anderem als im Sterben und Totsein⁸. Cicero konstatierte drei Jahrhunderte später treffend lakonisch: *tota vita philosophorum mortis commentatio est* - das ganze Leben der Philosophen ist eine Vorübung auf den Tod⁹. Indem er das menschliche Dasein als „Sein zum Tode“¹⁰ begriff, wies Heidegger der Auseinandersetzung mit dem eigenen Tod die Qualität einer Lebensaufgabe zu. Auch Sigmund Freud schließlich zielte auf jene Beschlossenheit des Todes im Leben ab, als er lehrte: „*Si vis vitam, para mortem*“¹¹ - wenn du das Leben willst, bereite dich auf den Tod vor“¹².

So geist- und hilfreich jedoch die Antworten der Philosophie auf die elementaren Fragen unserer menschlichen Existenz sein mögen, sie sind Menschenwerk und entbehren daher der Gewißheit, wie sie Gewicht und Tragweite der genannten Fragestellungen erfordern. Während die Philosophie sinnvoll fragen kann, vermag sie nicht im Wege eigener Erkenntnis in den Bereich der Metaphysik vorzudringen und ist daher in ihren Antworten letztlich auf Spekulation angewiesen¹³. Beim Problem des Todes muß sie supponieren und ist auf

⁵ Adolf Geprägs, *Über den Tod hinaus?*, S. 2.

⁶ So der Titel einer Schrift von Wilhelm Kamlah, Stuttgart 1976.

⁷ vgl. hierzu etwa Erich und Annemarie Ruprecht, *Tod und Unsterblichkeit. Texte aus Philosophie, Theologie und Dichtung vom Mittelalter bis zur Gegenwart* (Bd. 1-3), Stuttgart 1992 (Bd. 1), 1993 (Bd. 2 u. 3).; Siegfried Raguse (Hrsg.), *Was erwartet uns nach dem Tod? 24 Darstellungen von Religionen und Konfessionen*, Gütersloh 1983; Gunther Stephenson (Hrsg.), *Leben und Tod in den Religionen. Symbol und Wirklichkeit*, Darmstadt 1980; Johannes Hemleben, *Jenseits*; Georg Scherer, *Das Problem des Todes in der Philosophie*; Adolf Geprägs, *Über den Tod hinaus?*.

⁸ *Phaidon* 64 a ff.

⁹ zit. in: *Über den Tod hinaus?*, S. 2.

¹⁰ *Sein und Zeit*, S. 252 ff. Heidegger führt darin aus, um „eigentlich“ zu werden, benötige unser Dasein das Wissen vom Tod. Er sei „im weitesten Sinne ein Phänomen des Lebens“.

¹¹ In Anlehnung an den römischen Kernsatz: „*Si vis pacem, para bellum*“.

¹² zit. in: Hans Ebeling (Hrsg.), *Der Tod in der Moderne*, S. 15.

¹³ vgl. hierzu Immanuel Kant, *Kritik der reinen Vernunft*, Einführung III (B 7 ff.).

Beobachtung, Beschreibung und Bewertung beschränkt¹⁴. Das Problem des Todes und die Frage nach dem Weiterleben der Seele ist mithin philosophischer Erkenntnis verschlossen; nichts anderes gilt für die Autorität wissenschaftlicher Forschung überhaupt: Dem Tod kann die Wissenschaft „nur entweder zuvorkommen oder hinterdreinschauen. Sie begegnet ihm nicht“¹⁵. Einzig die Religion übersteigt die fallibel-menschliche Sphäre der Rationalität, Empirie und Dezipion und vermag sich auf eine Instanz zu berufen, deren Wissen absolut ist. Als Wort Gottes weiß der Gläubige sie unfehlbar, sie ist ihm maßgebliche Richtschnur auch und gerade im Rahmen der hier aufgeworfenen Problematik.

Der Religion ureigenste Domäne ist seit Menschengedenken das Geheimnis des Todes¹⁶ und - damit verbunden - die Frage nach dem Weiterleben der menschlichen Seele im Jenseits. Es liegt daher auf der Hand, die jüngste Offenbarungsreligion, die Bahá'í-Religion, darüber zu befragen.¹⁷ Die Ausführungen im folgenden nehmen sich dieser Thematik an, und streben, sie in einem weiten Sinne begreifend, eine Gesamtschau der damit zusammenhängenden Fragestellungen¹⁸ an.

II. Die Grundlagen: Mensch und Schöpfung

Der Schriftkanon des Bahá'ítums läßt bei einer das Vordergründige übersteigenden Auseinandersetzung mit der zuvor umrissenen Thematik alsbald zwei Grundpfeiler erkennen, auf denen alle weiteren Aussagen zu Tod und jenseitigem Leben geradezu folgerichtig fußen und deren Kenntnis Voraussetzung ist für ein fundiertes Verständnis derselben: Zum einen sind dies die Erläuterungen zur Natur des Menschen sowie seinem ihr entsprechenden, von

¹⁴ Daher stellt Papst Johannes Paul II. sie als „Weisheit dieser Welt“ dem Wort Gottes gegenüber, das in der „Tiefgründigkeit“ seiner Weisheit den „Zirkel unserer üblichen Denkschemata“ sprengt (*Enzyklika Fides et Ratio, Glaube und Vernunft*, Nr. 23).

¹⁵ Eberhard Jüngel, zit. in: Udo Schaefer, *Der Bahá'í in der modernen Welt*, S. 294.

¹⁶ vgl. Udo Schaefer, *Der Bahá'í in der modernen Welt*, S. 297.

¹⁷ Umsomehr wundert es, daß sich auf diesem Gebiet bislang nur wenig Sekundärliteratur findet. Zum Ganzen siehe Udo Schaefer, *Der Bahá'í in der modernen Welt*, Kapitel 11, S. 293 ff.; Farhad Sobhani, Die Seele des Menschen - aus der Sicht der Bahá'í-Religion, in: Was erwartet uns nach dem Tod? 24 Darstellungen von Religionen und Konfessionen, Gütersloh 1983, S. 30 ff.; Florence Pinchon, *Life after Death*, Wilmette/U.S.A. 1968; vgl. ferner Julio Savi, *The Eternal Quest for God*, Oxford 1989, S. 138 ff.; John S. Hatcher, *The Purpose of Physical Reality*, Wilmette/U.S.A. 1987, S. 123 ff.; Henry A. Weil, *Closer than Your Life-vein*, New Delhi 1987, S. 27 ff.

¹⁸ So sollen etwa die grundlegenden Ausführungen zu Zweck und Ziel menschlicher Existenz sowie des Menschen Stellung in Gottes Schöpfung unter II ein bei restriktiver Darstellung der Thematik nicht erzielbares Gesamtbild zeichnen. Gleiches gilt für die Darlegungen zur Verantwortlichkeit des Menschen unter IV 2 sowie zur Frage der Theodizee unter V.

Gott bestimmten Lebensauftrag (unter II 1), zum anderen die Aussagen über den Aufbau der Schöpfung Gottes und des Menschen Stellung innerhalb dieser (unter II 2).

1. Der Mensch: Tier oder Geistwesen?

a) Zur Natur des Menschen

Der Schrift¹⁹ zufolge ist der Mensch eine Verbindung von Leib und Seele²⁰. Während sich sein Leib als solcher nicht von dem des Tieres unterscheidet, diesem allenfalls unterlegen ist, erhebt ihn seine Seele über den Rest der Schöpfung Gottes²¹ und begründet damit seine von Gott bestimmte Erhabenheit gegenüber dem Tier²². „Der wahre Mensch“, so ‘Abdu’l-Bahá, „ist Seele, nicht Körper“²³. Die Seele, die nach dem Bild Gottes geschaffen ist²⁴, konstituiert

¹⁹ Hinzuweisen sei hier zunächst auf die außerordentliche Fülle der einschlägigen Quellentexte, die sich nicht nur ob dieses Umstandes von denen anderer Offenbarungsreligionen abheben, sondern zudem die sonst nur im Islam gegebene Gewähr der Authentizität mit sich bringen.

Nahezu sämtliche der in die europäischen Sprachen übersetzten Primärquellen zu dieser Thematik enthält die Textzusammenstellung *...und zu ihm kehren wir zurück. Über die Seele des Menschen, ihre Wirklichkeit und ihre Unsterblichkeit, aus den Schriften der Bahá’i-Religion zusammengestellt von Hushidar Motlagh*, 2. Aufl., Hofheim-Langenhain 1993. Ergänzend seien hier lediglich die Erläuterungen im Auftrage Shoghi Effendis zur Frage der Reinkarnation (zit. in: *Lights of Guidance. A Bahá’i Reference File*, Compiled by Helen Hornby, 2nd rev. and enl. edition, New Delhi 1988, Abschnitt XLIV, Reincarnation, Nr. 1820 ff.) sowie zur Entstehung der menschlichen Seele (ibid., S. 204, Nr. 680) genannt.

²⁰ vgl. nur *Briefe und Botschaften* 161:1; Báb, zit. in: *...und zu ihm kehren wir zurück*, S. 46; *Ansprachen in Paris* 28:7 und 17, 34:6 (siehe engl. Fassung); *Ährenlese* 80:4.

Zur Terminologie sei folgendes angemerkt: Die nach allgemeinem Sprachgebrauch nicht synonymen Bezeichnungen Seele und Geist sind im Gebrauch der Schrift identisch, soweit sie „Menschengeist“ und „mit Vernunft begabte Seele“ meinen (‘Abdu’l-Bahá: „...diese zwei Begriffe - Menschengeist und mit Vernunft begabte Seele - bezeichnen dasselbe“ (*Beantwortete Fragen* 55:5; siehe auch 66:3, 66:4)). Shoghi Effendi weist jedoch auf folgende Problematik hin: „Wenn man das gegenwärtig verfügbare englische Bahá’i-Schrifttum zum Thema Leib, Seele und Geist studiert, wird man von einer gewissen Unklarheit behindert, weil nicht alle Texte auf den gleichen Übersetzer zurückgehen und bekanntlich viele Offenbarungstexte noch nicht übersetzt sind. Zweifellos scheinen Geist und Seele in ihrer Bedeutung manchmal vertauscht worden zu sein (Anm. des Verf.: Wie sich auch aus den folgenden Sätzen ergibt, können sich die Verwechslungen nicht auf die die „unsterbliche Identität“ des Menschen bezeichnenden Begriffe bezogen haben, kann diese doch als Seele und Geist gleichermaßen bezeichnet werden. ‘Abdu’l-Bahá weist jedoch darauf hin, daß es fünf Stufen (im Englischen „aspects“) des Geistes, oder einfacher, fünf Geister gibt (*Beantwortete Fragen*, Kapitel 36), so daß anzunehmen ist, daß die genannten Verwechslungen im unzulässigen Vertauschen der Bezeichnung Seele mit denen der anderen vier Geistesstufen bestand); auch Seele und Verstand sind in der Bedeutung vertauscht worden... Der Glaube der Bahá’í geht indessen dahin, daß es sozusagen drei Gesichtspunkte unseres Menschseins gibt: Einen Leib, einen Verstand und eine unsterbliche Identität - Seele oder Geist“ (Shoghi Effendi durch seinen Sekretär am 7. Juni 1946, zit. in: *...und zu ihm kehren wir zurück*, S. 73). Über die genannten Schwierigkeiten hinaus erschwert sich der Umgang mit Übersetzungen der Offenbarungstexte aus dem Arabischen durch den Umstand, daß das Arabische eine Vielzahl von subtil-unterschiedlichen Bezeichnungen für jene „unsterbliche Identität“ kennt, die im Deutschen allein durch die Begriffe Seele und Geist und demzufolge nur ungenau wiedergegeben werden können.

Im folgenden werden die Begriffe „(menschliche) Seele“ und „(menschlicher) Geist“ synonym zur Bezeichnung der von Shoghi Effendi genannten, „unsterblichen Identität“ verwandt.

²¹ *Ansprachen in Paris* 28:7. Der Mensch ist die „Krone der Schöpfung“ (*Ansprachen in Paris* 31:5), der „höchste Talisman“ (*Ährenlese* 122).

²² *Beantwortete Fragen*, Kap. 48; vgl. ferner *Ährenlese* 101, 109:2. Es ist „der Menschengeist, der den Menschen vom Tier unterscheidet“ (*Beantwortete Fragen* 55:5).

²³ *Ansprachen in Paris* 28:7.

den Menschen als geistiges Geschöpf²⁵ und ist die Ursache für menschliches Leben überhaupt²⁶. Sie ist das beherrschende Element seines Seins, sein Wesen, und befindet sich, da immateriell²⁷, gänzlich außerhalb der physischen Schöpfungsordnung²⁸. Der menschliche Geist ist somit über die Vergänglichkeit alles Stofflichen erhaben und demzufolge ewigwährend, unsterblich²⁹: Er „hat einen Anfang, aber kein Ende; er lebt in alle Ewigkeit“³⁰. Es ist dies das Schibboleth der menschlichen Seele, das einhergeht mit der ihr zukommenden, unendlichen Möglichkeit der Fortentwicklung³¹. Da die Natur schlechterdings keinen Stillstand kennt³², ist alles Erschaffene im Fort- oder Rückschritt inbegriffen³³, die menschliche Seele hingegen kennt keinen Verfall³⁴, sie ist in ihrer Entwicklung ausschließlich auf Vervollkommnung gerichtet³⁵: „Wachstum und Fortschritt allein machen die Bewegung der Seele aus“³⁶. Als Zuordnungspunkt der Tugenden besteht ihre Fortentwicklung³⁷ in dem Erwerb und der Verfeinerung eben dieser.

Während Körper und Seele in einer Wechselbeziehung zueinander stehen³⁸, steuert die Seele die Sinnesorgane und sonstigen körperlichen Fähigkeiten³⁹ und ist Ursache und

²⁴ *Briefe und Botschaften* 159:2. So ist der Mensch „das edelste und vollkommenste Geschöpf“ (*Kitáb-i-Íqán*, S. 74), Gottes „Ebenbild“ (*Die Verborgenen Worte*, arab. 3), Sein „Sachwalter“ (*Ährenlese* 109:2); vgl. auch *Ährenlese* 27:2.

²⁵ vgl. *Ansprachen in Paris* 31:6. Die Seele, so ‘Abdu’l-Bahá, macht den Menschen zu einem „himmlischen Wesen“ (*Ansprachen in Paris* 28:7).

²⁶ ‘Abdu’l-Bahá, zit. in: *Star of the West*, Bd. IV, Nr. 7, S. 1.

²⁷ *Ansprachen in Paris* 29:15.

²⁸ *Ansprachen in Paris* 29:15.

²⁹ siehe nur *Ansprachen in Paris* 20:11, 29:15 sowie *Beantwortete Fragen* Kap. 60 und 61.

³⁰ *Beantwortete Fragen* 38:4.

³¹ siehe nur Shoghi Effendi, zit. in: *Lights of Guidance*, S. 536, Nr. 1820.

³² *Ansprachen in Paris* 29:3, *Beantwortete Fragen* 63: 1.

³³ *Ansprachen in Paris* 29:3, *Beantwortete Fragen* 63: 1.

³⁴ *Ansprachen in Paris* 29:6.

³⁵ *Ansprachen in Paris* 29:6.

³⁶ *Ansprachen in Paris* 29:6. Der Umstand, daß die Seele nur einen Entwicklungsmodus kennt, nämlich den Fortschritt, bedeutet jedoch keineswegs, daß der Mensch als solcher zu Degeneration und Dekadenz außerstande sei. ‘Abdu’l-Bahá lehrt, daß die menschliche Seele eine niedere oder tierische, und eine erhabene oder göttliche Seite besitzt (*Beantwortete Fragen* 36:4; *Ansprachen in Paris* Kap. 18, 31:6). Aufgrund seiner Körperlichkeit weist der Mensch eine natürliche Inklinaton zu Triebhaftigkeit und Sittenlosigkeit auf, die dann zum Tragen kommt, wenn er die tugendhafte Seite seiner Seele nicht ständiger Übung und unaufhörlichem Bemühen um Vervollkommnung aussetzt (vgl. *Ansprachen in Paris* 18:3, 31:6). Denn die dunkle Seite seiner Seele bedarf zu ihrer Stärkung nicht einmal eines entsprechenden Willens: Kraft der sie auszeichnenden Eigenmächtigkeit entfaltet sie in der Steigerung ihres schädlichen Einflusses auf das menschliche Verhalten eine Eigendynamik, die in letzter Konsequenz in eine Stufe unterhalb der des Tieres mündet (*Ansprachen in Paris* 31:6; vgl. auch *Ährenlese* 101). Ziel wahren Menschseins hingegen ist die Menschwerdung, die in der Unterwerfung der tierischen Natur unter die göttliche besteht; siehe auch unten II 2 a.

³⁷ Das entscheidende Medium der Fortentwicklung ist der Heilige Geist, dazu siehe unten II 1 c; vgl. auch *Sechs Schritte zum geistigen Wachstum. Botschaft des Universalen Hauses der Gerechtigkeit vom 1.9.1983*, Hofheim-Langenhain 1990.

³⁸ Báb, zit. in: *...und zu ihm kehren wir zurück*, S. 46 (Nr. 44).

³⁹ *Ansprachen in Paris* 28:15; *Beantwortete Fragen* 61:1.

Voraussetzung für die perfekte Harmonie ihres Zusammenwirkens⁴⁰. Sie befindet sich nicht im Körper⁴¹, entbehrt sie doch der Stofflichkeit als notwendiger Voraussetzung für eine örtliche Zuordnung⁴², sondern ist lediglich für die Zeit der irdischen Existenz des Menschen mit diesem untrennbar verbunden⁴³. Die Seele ist, so die Worte Bahá'u'lláhs, „ein Zeichen Gottes, ein himmlischer Edelstein, dessen Wirklichkeit die gelehrtesten Menschen nicht zu begreifen vermögen, und dessen Geheimnis kein noch so scharfer Verstand je zu enträtseln hoffen kann. Sie ist von allen erschaffenen Dingen das erste, das die Vollkommenheit des Schöpfers verkündet“⁴⁴.

b) Göttliche Zielgebung menschlicher Existenz

Dem Menschen als Schöpfung Gottes⁴⁵ ist ein seiner geistigen Natur entsprechender Lebensauftrag⁴⁶ gegeben. Seine Verpflichtung besteht darin, die ihm als Keim inhärenten göttlichen Eigenschaften⁴⁷ zu entwickeln und zu vervollkommen⁴⁸, auf daß er sich durch Tugendhaftigkeit und Sittlichkeit auszeichne. Hier ist das bekannte Wort Bahá'u'lláhs einschlägig: „Betrachte den Menschen als ein Bergwerk, reich an Edelsteinen von unschätzbarem Wert“⁴⁹. Auf die Bearbeitung und Veredelung dieser Juwelen muß des Menschen Lebensgestaltung, müssen seine ungeteilte Aufmerksamkeit und sein dezidiertes Streben gerichtet sein.

Nach dem Schöpfungsplan soll sich das irdische Leben des Menschen als stetes Mühen um die Sicherung seines geistigen Fortkommens, als unablässiger Kampf um die Abwehr des Schlechten und die Aufnahme des Guten, darstellen. Die Prüfungen, die einem jeden Menschen seinen Fähigkeiten entsprechend⁵⁰ im Rahmen dieses endlosen geistigen Ringens widerfahren, sind, richtig verstanden, lediglich Hilfestellungen für die Weiterentwicklung

⁴⁰ *Brief an Forel*, S. 19.

⁴¹ *Beantwortete Fragen* 66:3, 67:4. ‘Abdu’l-Bahá zufolge ist der menschliche Geist „raumlos“ (67:1).

⁴² vgl. *Beantwortete Fragen* 67:1.

⁴³ vgl. *Beantwortete Fragen* 66:3, 67:4.

⁴⁴ *Ährenlese* 82:1.

⁴⁵ siehe nur *Ährenlese* 77:1.

⁴⁶ „Die wichtigste Pflicht an diesem Tag ist, euren Charakter zu läutern, eure Sitten zu verbessern und euer Verhalten zu vervollkommen“ (Bahá'u'lláh, zit. in: *Das Kommen göttlicher Gerechtigkeit*, S. 44), „die genaue Beachtung dessen, was herabgesandt ist vom Lichthimmel des göttlichen Willens“ (*Ährenlese* 2), sich „in den Mantel eines geheiligten Charakters zu kleiden und ihn mit der Zier heiliger, edler Taten zu schmücken“ (*Ährenlese* 137:4) und „eine ständig fortschreitende Kultur voranzutragen“ (*Ährenlese* 109:2).

⁴⁷ *Ährenlese* 27:2 und 3, 77, 90:1; vgl. ferner *Die Verborgenen Worte*, arab. 13.

⁴⁸ siehe nur *Beantwortete Fragen* 29:7.

⁴⁹ *Ährenlese* 122.

⁵⁰ „Niemals... wird Er eine Seele über ihr Vermögen belasten“ (Bahá'u'lláh, *Ährenlese* 52:2); vgl. auch *Ährenlese* 52:4 sowie den gleichlautenden Vers im Qur'án (2:287); ferner Qur'án 65:7.

seiner Seele⁵¹: Unbill und Entsagung werfen den Menschen auf das Wesentliche seines Daseins. Durch das Feuer der Prüfung gegangen ist die Seele gereinigt: Loslösung von diesseitiger Verhaftung und Vergeistigung stellen sich ein.

Während die Seele eines jeden Menschen bei seiner Geburt rein und heilig ist⁵², führt sich die unterschiedliche Qualität der menschlichen Charaktere neben den Faktoren der Erziehung und den Einflüssen der sozialen Umwelt sowie dem unterschiedlichen Entwicklungspotential⁵³ in erster Linie auf das ungleich ausgeprägte Bemühen um einen ethisch-moralischen Prinzipien genügenden Lebenswandel zurück⁵⁴. Welche Werte aber muß der Mensch verinnerlichen, damit seine geistige Identität gedeihen kann? Welcher Moralordnung muß sich der Mensch unterwerfen, um seiner Seele die von ihr geforderte geistige Nahrung⁵⁵ zukommen zu lassen?

c) Exkurs: Fortschreitende Gottesoffenbarung und Seelenheil

In diesem Zusammenhang ist das von Bahá'u'lláh verkündete Paradigma der fortschreitenden Offenbarung Gottes⁵⁶ von Bedeutung. Gott, dessen Wille auf die Vervollkommnung seiner Geschöpfe aus eigenem Antrieb und als Ergebnis eines bewußten Willensprozesses⁵⁷ gerichtet ist, überläßt den Menschen gänzlich seiner Entwicklung und nimmt lediglich dadurch mittelbar Einfluß, daß er sich in unterschiedlichen Entwicklungsphasen der Menschheit in Gestalt eines Propheten offenbart. Dieser verkündet auf der Grundlage der Lehren seiner Vorläufer⁵⁸ und somit fortschreitend das Wort Gottes, das in seiner jeweiligen

⁵¹ Hierzu näheres unter V.

⁵² *Briefe und Botschaften* 145:4, 159:2.

⁵³ siehe *Beantwortete Fragen* Kap. 57. Die hierin für die Bahá'í-Religion bestätigte Auffassung, daß in der Entwicklung des Menschen genetische Determinanten sowie Einflüsse der sozialen Umwelt von nachhaltigem Einfluß sind, veranschaulicht auch eine Analogie 'Abdu'l-Bahás (nach einem Pilgerbericht Amatu'l-Bahás, siehe Udo Schaefer, *Die Freiheit und ihre Schranken. Zum Begriff der Freiheit in Bahá'u'lláhs Kitáb-i-Aqdas*, S. 21, Fn. 61), derzufolge beide Bedingungen Kette und Schuß eines Webstuhls vergleichbar sind: Farbliche Gestaltung und Muster des Teppichs sind damit jedoch noch nicht festgelegt. Der Mensch vermag folglich, wenn auch auf der Grundlage dieser Faktoren, sein Leben unter ethischen Prämissen zu gestalten.

⁵⁴ vgl. *Briefe und Botschaften* 159:2. Andernfalls wäre die Verantwortlichkeit des Menschen vor Gott eine Farce, vgl. hierzu II 2 a sowie IV 2.

⁵⁵ So auch die ausdrückliche Formulierung der Schrift, vgl. *Ansprachen in Paris* 20:8; vgl. auch Shoghi Effendi in einem Brief in seinem Auftrag vom 8.12.1935, zit. in: *Über die Macht des Gebets*, S. 24, Text Nr. 36.

⁵⁶ zum Ganzen, mit zahlreichen Nachweisen, siehe Udo Schaefer, *Bahá'u'lláhs Einheitsparadigma und die Konkurrenz religiöser Wahrheitsansprüche*; vgl. ferner Shoghi Effendi, *Call to the Nations*, S. VI ff.

⁵⁷ siehe nur *Ährenlese* 34:8, 77, 124:3.

⁵⁸ Zur uranfänglichen, ununterbrochenen und unaufhörlichen Gottesoffenbarung, nach der eine jede Religion auf den Lehren früherer, z. T. nicht mehr bekannter Offenbarer bzw. Propheten aufbaut vgl. meine Ausführungen in *Das Naturrecht: Rezipiert oder revidiert? Die Naturrechtslehre im Urteil der Bahá'í-Offenbarung: Prolegomena zu einer Lehre vom relativen Wertabsolutismus* (in Vorbereitung), S. 49 ff.

Geltungsphase zu erkennen und anzunehmen Pflicht⁵⁹, Herausforderung und Prüfung des Menschen ist. Dieses zyklisch wiederkehrende Offenbarungsgeschehnis bewirkt sich durch das Erscheinen des Heiligen Geistes⁶⁰ in der jeweiligen Offenbarungsgestalt⁶¹. Dieser ist eine geistige Wirklichkeit, die gleich einem göttlichen Impuls den Willen⁶², die Vollkommenheiten⁶³ und die Gnade⁶⁴ Gottes transportiert⁶⁵ und diese in der jeweils jüngsten Epiphanie zum Ausdruck bringt. Sein Ausfluß⁶⁶ ist die göttliche Lehre⁶⁷, seine Essenz ist belebende⁶⁸, das menschliche Sein befähigende⁶⁹ Kraft⁷⁰.

Eben hier findet sich der relevante Zusammenhang zwischen fortschreitender Gottesoffenbarung und Seelenheil: Es ist der Heilige Geist, der den von Gott für den Menschen vorgesehenen Weg der Entwicklung, den „Geraden Pfad“⁷¹, für jedes Äon neu bestimmt, der die ausschließliche Quelle jener infalliblen Werteordnung darstellt, an der als Maßstab sich die Seele in ihrer Entfaltung messen muß. Er versieht den Menschen mit dem „Geist des Glaubens“⁷², ohne den „er die göttlichen Geheimnisse und himmlischen Wirklichkeiten nicht begreifen...“ kann. Ohne ihn ist er „...wie ein Spiegel: Er mag noch so blank, feingeschliffen und blendend sein - er muß dem Lichte zugekehrt werden. Er kann die himmlischen Geheimnisse nicht eher entdecken, als bis sich ein Strahl der Sonne in ihm widerspiegelt“⁷³. Durch ihn versieht Gott den Menschen als dessen Urheber im Wege der

⁵⁹ siehe nur *Kitáb-i-Aqdas* Vers 1, wo die Erkenntnis des Gottesoffenbarers als die erste Pflicht des Menschen normiert ist.

⁶⁰ zum Heiligen Geist siehe *Ansprachen in Paris* Kap. 17 und 51; *Beantwortete Fragen* Kap 24, 25, 27, 31, 36:5-7, 54:4-6.

⁶¹ *Beantwortete Fragen* 31:2 und 5. ‘Abdu’l-Bahá zufolge gleicht der Heilige Geist „dem der Sonne zugekehrten Spiegel. Wie der reine Spiegel Licht von der Sonne empfängt und diesen Segen anderen weitergibt, so ist der Heilige Geist der Mittler des heiligen Lichts der Sonne der Wahrheit, das er den geheiligten Wesen (den Offenbarern) weiterreicht.“ (*Beantwortete Fragen* 36:6). Die vom Offenbarer verkündete, neue Religion geht auf „denselben Heiligen Geist, der (auch) die Offenbarer und die Heiligen alter Zeiten beseelte (zurück), aber es ist eine neue Ausgießung dieses Geistes, angepaßt den Bedürfnissen der neuen Zeit.“ (John Ebenezer Esslemont, *Bahá’u’lláh und das neue Zeitalter*, S. 85).

⁶² *Ansprachen in Paris* 11 und 17:7.

⁶³ *Beantwortete Fragen* 31:2.

⁶⁴ *Beantwortete Fragen* 25:2, 27:7; vgl. auch 38:5.

⁶⁵ *Beantwortete Fragen* 36:6.

⁶⁶ In der Sprache der Schrift sein „Odem“ (vgl. nur *Beantwortete Fragen* 18:4, 29:3, 67:2).

⁶⁷ *Ansprachen in Paris* 17:11.

⁶⁸ *Ansprachen in Paris* 17:13, 40:35.

⁶⁹ *Ansprachen in Paris* 17:10, 28:8; 40:35, 51.

⁷⁰ *Ansprachen in Paris* 17:9, 51; ‘Abdu’l-Bahá erklärt, daß „der Heilige Geist die treibende Kraft im Leben des Menschen ist. Wer immer diese Kraft empfängt, vermag alle zu beeinflussen, mit denen er in Berührung kommt. Die größten Philosophen, die diesen Geist nicht haben, sind machtlos, ihre Seelen haben kein Leben, und ihre Herzen sind tot.“ (*Ansprachen in Paris* 51:7-8).

⁷¹ siehe nur *Ährenlese* 81, 110, 116:3, 128:3.

⁷² Dieser „entstammt dem Odem des Heiligen Geistes... Er ist die Kraft, die den irdischen Menschen himmlisch macht und den fehlerhaften vollkommen. Er läßt den Unreinen rein, den Stummen beredt werden. Er reinigt und heiligt die in weltlichen Leidenschaften Gefangenen und wandelt die Toren in Weise“ (*Beantwortete Fragen* 36:5).

⁷³ *Beantwortete Fragen* 55:5.

Offenbarung zugleich mit einer Lebensordnung⁷⁴, die allein den Weg zu der für ihn bestimmten, erhabenen Stufe aufzeigt: „Die höchste Auszeichnung des Menschen, sein wahrer Fortschritt und sein Endsieg waren immer von den Gesetzen Gottes abhängig und werden es weiter sein“⁷⁵.

Ebenso wie die Blume ihr Leben der Existenz einer Sonne verdankt, so sind es auch die Strahlen dieser Sonne, die ihr Wachstum zu fördern vermögen. Nichts anderes gilt für den Menschen als Geschöpf Gottes: Seine Seele als das geistige Element seines Selbstes bedarf auch einer geistigen Nahrung⁷⁶, die jedoch nur der Quelle entstammen kann, welche auch für die Existenz des Menschen verantwortlich ist. Wahres Menschsein ist daher von der Berührung mit dem Heiligen Geist abhängig⁷⁷: „Empfängt der menschliche Geist“, so ‘Abdu’l-Bahás Worte, „den Odem des Heiligen Geistes, so wird er ein reiner Geist“⁷⁸. „Nur durch die Kraft des Heiligen Geistes vermag der Mensch Fortschritte zu machen, denn die Kraft des Menschen ist begrenzt und die göttliche Kraft ist unbegrenzt“⁷⁹. Und weiterhin: „Es ist der Heilige Geist, der durch die Vermittlung der Propheten Gottes den Menschen Tugenden lehrt und ihn befähigt, ewiges Leben zu erlangen“⁸⁰.

Mit dem letzten Zitat kündigt sich ein scheinbarer Widerspruch an, der darin besteht, daß der Seele Unsterblichkeit zuvor als ihr Wesensmerkmal erkannt wurde, nunmehr ewiges Leben hingegen einer Voraussetzung, nämlich der Erleuchtung durch den Heiligen Geist, unterliegen soll. Eben dieser unechten Antinomie nehmen sich die folgenden Ausführungen

⁷⁴ Eben dies weist ‘Abdu’l-Bahá als den der Gottesoffenbarung zugrundeliegenden Zweck aus (*Briefe und Botschaften* 2:16).

⁷⁵ *Ährenlese* 133:1. Darüberhinaus stellt sich der Heilige Geist als Mediator zwischen Geschöpf und Schöpfer dar (*Ansprachen in Paris* 11, 12, 17:8; *Beantwortete Fragen* 36:6; siehe ferner ‘Abdu’l-Bahá, zit. in: *Bahá’u’lláh und das neue Zeitalter*, S. 110). Als geistiges Wesen bedarf der Mensch der Verbindung zu seinem Schöpfer, die Nähe zu Gott ist für ihn von eminenter, ja vitaler Bedeutung; diese aber vermittelt allein der Heilige Geist durch die Religion Gottes: Gleich den Sonnenstrahlen der göttlichen Sonne trägt er ihre Wärme auf die Erde und segnet sie auf diese Weise mit göttlichen Vollkommenheiten (So eine von ‘Abdu’l-Bahá gebrauchte Analogie (*Ansprachen in Paris* 17:7); vgl. ferner *Beantwortete Fragen* 31:2), dadurch zugleich den als Gnade dem Menschen eröffneten Zugang zu Gott freilegend. Dies erklärt, warum der Mensch der Religion bedarf, warum es nicht (einmal) genügt, ihre Werte zu teilen.

⁷⁶ siehe Fn. 55.

⁷⁷ Im übrigen ist zu Recht darauf hingewiesen worden, daß der Mensch sich selbst kein Normgeber sein kann, daß das Bewußtsein unentrinnbarer Verantwortlichkeit, welches allein den Menschen zu einer geflissentlichen Befolgung der moralischen Gebote befähigt, nur aus der (An)Erkenntnis einer ihm übergeordneten, sein Walten überwachenden und Rechenschaft verlangenden Instanz entstammen kann (zum Ganzen siehe *Udo Schaefer, Der Bahá’i in der modernen Welt*, S. 353 ff.). Die Liebe zu Gott sowie die Gottesfurcht, die durch den zur Offenbarung gelangten Heiligen Geist vermittelt werden, sind das maßgebliche Movens im Vollzug ethischer Normen durch den Menschen.

⁷⁸ zit. in: *Star of the West*, Bd. III, Nr. 17, S. 6.

⁷⁹ *Ansprachen in Paris* 51:1.

⁸⁰ *Ansprachen in Paris* 17:11.

an, die im übrigen das Verständnis der zuvor unter b und c behandelten Thematik vervollständigen sollen.

d) Ewiges Leben

Während Unsterblichkeit, d. h. das Fortbestehen der menschlichen Seele nach dem körperlichen Tode, einer jeden Seele eigen ist, bezeichnet „ewiges Leben“ eine davon zu unterscheidende, geistige Stufe⁸¹, die nur wenigen Menschen vorbehalten ist.⁸² Sie erlangt, wer sein Leben im Einklang mit dem Wort Gottes⁸³ führt⁸⁴, wer Tugendhaftigkeit an den Tag legt und vom Glauben an den einen wahren Gott beseelt ist⁸⁵: „...ewiges Leben heißt, sich Gott zuzuwenden“⁸⁶. Nach dem Willen Gottes ist ein solches, den Niederungen der Gottlosigkeit entzogenes und durch hehre Ziele ausgezeichnetes Leben von derart überragender Qualität, daß jedes andere Leben damit verglichen schwindet, nicht-existent, ja

⁸¹ Anzumerken ist hier, daß die Bahá'í-Offenbarung den Gedanken der Erlösung im Sinne einer zwingenden Alternative zwischen allhöchstem Gnadenempfang und tiefster Verderbtheit, also die Vorstellung einer dichotomischen Klassifizierung des Menschen nicht kennt. Sie lehrt ein differenziertes Stufengefälle (siehe Fn. 128), das alle denkbaren Gütegrade des menschlichen Charakters umfaßt und für jeden auch geringfügigen qualitativen Unterschied im Charakter eine gesonderte Stufe vorsieht. Das Bild der Stufen ist jedoch nicht nur eine unvollkommen-menschliche Beschreibung eines geistigen Tatbestandes, der als solcher der menschlichen Verstandeskraft unzugänglich ist; es konnotiert zudem, die Erreichung einer solchen sei abschließend und endgültig. Da aber seelischer Verfall und damit geistiger Rückschritt immer möglich sind, und der Gedanke einer rigiden, strikten Klassifizierung des Menschen im Sinne einer Zuordnung zu einigen wenigen geistigen Kategorien ohnehin abgelehnt wird, muß der Begriff der Stufe als ungenaue, notwendig verkürzte Bezeichnung erkannt werden.

⁸² Nämlich den Heiligen (siehe unten II d). Bahá'u'lláh zufolge ist es gleichwohl Gottes Ziel, allen Menschen ewiges Leben zu verleihen (*Ährenlese* 59:1).

⁸³ 'Abdu'l-Bahá weist am Beispiel von Jesus Christus darauf hin, daß die vom Offenbarer verkündeten Worte Gottes „ewiges Leben enthalten“ (*Ansprachen in Paris* 38:5).

⁸⁴ Bahá'u'lláh, zit. in: *...und zu ihm kehren wir zurück*, S. 20. Nach 'Abdu'l-Bahá erlangt der Mensch auf folgende Weise ewiges Leben: „Erstens durch die Erkenntnis Gottes. Zweitens durch die Liebe zu Gott. Drittens durch Glauben. Viertens durch Werke der Nächstenliebe. Fünftens durch Selbsthingabe. Sechstens durch Loslösung von dieser Welt. Siebtens durch Reinheit und Heiligkeit. Ehe der Mensch... diesen Anforderungen genügt, wird er sicherlich des ewigen Lebens entbehren.“ (zit. in: *...und zu ihm kehren wir zurück*, S. 93).

Es sei im übrigen darauf hingewiesen, daß die von der Schrift aufgezeigten, unterschiedlichen Wege zum ewigen Leben (siehe auch Fn. 85, 94 sowie insbesondere unten VI 2) miteinander einhergehen bzw. sogar identisch sind. Sie sind allesamt auf die in der Unterwerfung unter das religiöse Gebot zum Ausdruck kommenden Liebe zu Gott reduzierbar (vgl. *Botschaften aus 'Akká* 12:24).

⁸⁵ Wer „die Erkenntnis Gottes besitzt, vom Feuer der Liebe zu Gott durchglüht ist, Zeugnis für das Reich Gottes und seine großen, machtvollen Zeichen ablegt, Liebe zwischen den Menschen bewirkt, kurz, ...(wer)...in einem Zustand höchster Reinheit und Heiligkeit lebt... wird... sicherlich wiedergeboren und, vom Heiligen Geist getauft, das ewige Leben genießen“ ('Abdu'l-Bahá, zit. in: *...und zu ihm kehren wir zurück*, S. 93 f.). 'Abdu'l-Bahá verdeutlicht dies an der Botschaft Jesu Christi (*Beantwortete Fragen* 21:6-11).

⁸⁶ *Ansprachen in Paris* 35:14. Die Vorstellung vom ewigen Leben als ein solches „anderer Ordnung, nur dem Glaubenden von Gott geschenkt“ (Norbert A. Luyten, *Ewigkeit des Menschen*, S. 90) findet sich auch im Neuen Testament: „Das ist das ewige Leben, Dich, den ewigen wahren Gott zu erkennen und Jesus Christus, den Du gesandt hast“ (Joh. 17:3); „Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben“ (Joh. 3:36); „Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. Und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben“ (Joh. 11:25-26); „Wenn jemand an meinem Wort festhält, wird er auf ewig den Tod nicht schauen“ (Joh. 8:51); siehe auch Joh. 5:24.

sogar tot ist⁸⁷: „Für die, die an Gott glauben, die Liebe und Vertrauen zu Gott haben, ist das Leben wahrhaft gut, das heißt, es ist ewig; für jene Seelen aber, die vor Gott verschleiert sind, ist es, obwohl sie Leben haben, finster, und im Vergleich mit dem Leben der Gläubigen ist es Nichtsein.“⁸⁸ Ebenso wie ein Gedanke oder eine Idee, eine Tat oder eine Liebe unsterblich sein können, weil sie so bedeutsam sind, daß sie im Kampf mit dem Vergessen eine stets ungeminderte Gegenwärtigkeit behaupten, ist erst das religiöse oder geheiligte Leben von derart herausragender Wertigkeit, daß es sich über die durch den Körper des Menschen vorgegebene Vergänglichkeit hinwegzusetzen vermag⁸⁹: „Auf dieses Licht folgt keine Finsternis und auf diese Ehre keine Schande. Auf dieses Leben folgt kein Tod, auf dieses Dasein kein Vergehen“⁹⁰. Jedoch: „Diesen großen Segen, diese köstliche Gabe, erreicht der Mensch nur durch göttliche Führung...“⁹¹.

Hier schließt sich der Kreis mit dem zuvor unter c Dargestellten. Ein Leben, wie es allein dieser höchsten Stufe menschlichen Daseins⁹² zukommt, vermag nämlich nur die sich in der Religion äußernde Kraft des Heiligen Geistes hervorzubringen⁹³: „Die Religion schenkt dem Menschen die wertvollste aller Gaben..., verleiht ihm ewiges Leben“⁹⁴. Angesichts dessen bedarf es keiner weiteren Worte, um darzulegen, warum der Gläubige zu dem von ihm eingeschlagenen Weg der Unterwerfung unter Gottes Gebot⁹⁵ keine Alternative kennt.

Das „Reich der Unsterblichkeit“⁹⁶ oder auch „Königreich des ewigen Lebens“⁹⁷ ist lediglich eine andere Bezeichnung für das Paradies Gottes⁹⁸. Der Zugang zu ihm ist bereits im

⁸⁷ vgl. *Beantwortete Fragen* 60:4, 67:2; Báb, zit. in: ...und zu ihm kehren wir zurück, S. 52; vgl. ferner *Briefe und Botschaften* 2:16, 159:1. Auf eben jenes „geistige Totsein“ zielte Jesus Christus ab, als er sprach: „Folge du mir und laß die Toten ihre Toten begraben!“ (Matth. 8:22).

⁸⁸ *Beantwortete Fragen* 67:7.

⁸⁹ Man pflegt große Geister denn auch mit dem Prädikat „unsterblich“ zu versehen, etwa „der unsterbliche Sokrates“.

⁹⁰ ‘Abdu’l-Bahá, zit. in: *Göttliche Lebenskunst*, S. 19.

⁹¹ ‘Abdu’l-Bahá, zit. in: *Göttliche Lebenskunst*, S. 19.

⁹² vgl. Báb, zit. in: ...und zu ihm kehren wir zurück, S. 49.

⁹³ *Ansprachen in Paris* 28:9; *Beantwortete Fragen* 67:3. So wie denn überhaupt ein nach den Vorschriften der Religion geführtes Leben das Entflammtsein vom Heiligen Geist sowohl voraussetzt als auch notwendig nach sich zieht.

⁹⁴ *Botschaften aus ‘Akká* 8:63. ‘Abdu’l-Bahá zufolge ist die „Ursache des ewigen Lebens... die Erkenntnis Gottes“ (*Beantwortete Fragen* 84: 2).

⁹⁵ Diese ist das Wesen religiösen Glaubens. Bezeichnenderweise leitet sich die gemeinsame Wurzel der Begriffe Islam und Muslim von aslama, yaslimu, ab: sich unterwerfen (vgl. Udo Schaefer, *Glaubenswelt Islam*, S. 57, Fn. 273).

⁹⁶ *Ährenlese* 73.

⁹⁷ ‘Abdu’l-Bahá, zit. in: ...und zu ihm kehren wir zurück, S. 93.

⁹⁸ vgl. *Beantwortete Fragen* 67:3; vgl. auch John Ebenezer Esslemont, *Bahá’u’lláh und das neue Zeitalter*, S. 33. Näheres hierzu unter II 2 a.

irdischen Leben möglich⁹⁹: „Die Seelen, die an diesem Tage in das Reich Gottes eintreten und ewiges Leben erlangen, wohnen zwar körperlich auf Erden, schweben in Wirklichkeit aber in himmlischen Höhen. Ihr Leib mag auf der Erde weilen, aber ihr Geist schweift in der Unendlichkeit des Raumes“¹⁰⁰. Sie sind die Heiligen¹⁰¹; sie „leben in der Welt, sind aber nicht von ihr, weil ihre Gedanken fortwährend in der Welt des Geistes weilen“¹⁰².

2. Zur Kosmologie

Gott ist der „Schöpfer von Himmel und Erde“¹⁰³: In apodiktischer Lakonik weist diese häufig anzutreffende Wendung auf jenen Dualismus zwischen stofflicher und geistiger Welt hin, dessen Erläuterung im folgenden des Menschen Stellung innerhalb Gottes Schöpfung¹⁰⁴ aufzeigen und so die angestrebte Gesamtschau der mit dem Leben nach dem Tode zusammenhängenden Fragestellungen vervollständigen soll.

a) Der Aufbau der Schöpfung Gottes

Der Schrift zufolge sind der Welten unzählige¹⁰⁵; neben einer Reihe anderer, nicht abschließender Welteinteilungsmodelle¹⁰⁶ kennt sie jedoch auch eben jenen dichotomischen Schöpfungsaufbau, der sich in seinen Grundzügen in jeder der Offenbarungsreligionen findet. Danach präsentiert sich die Schöpfung, wie im übrigen auch der Mensch als ihr eminentester Bestandteil¹⁰⁷, in zwei Dimensionen: Einer körperlich-irdischen und einer immateriell-geistigen¹⁰⁸. Die irdische Welt, die ihrerseits in das Mineral-, Pflanzen-, Tier- und Menschenreich unterteilt werden kann¹⁰⁹, ist Schauplatz und Bühne des menschlichen Daseins in seiner Verbindung von Körper und Seele¹¹⁰ bis zum körperlichen Tode vollzieht sich in ihr jenes einmalig-einzigartige menschliche Lebensdrama,

⁹⁹ *Beantwortete Fragen* 60:2; *Botschaften aus ‘Akká* 12:24; *Briefe und Botschaften* 173.

¹⁰⁰ *Briefe und Botschaften* 173.

¹⁰¹ *Ansprachen in Paris* 18:1 und 4.

¹⁰² *Ansprachen in Paris* 18:4.

¹⁰³ siehe nur Bahá’u’lláh, *Gebete* 77:1; vgl. auch Báb, *Gebete* 10:1 sowie 48:1.

¹⁰⁴ Dieser Begriff wird hier in einem weiten Sinne, wie ihn auch der Gebrauch der Schrift auszeichnet, (vgl. *Ährenlese* 26:2, 78:1, 79, 82:10) verwendet.

¹⁰⁵ *Ährenlese* 79; ‘Abdu’l-Bahá, zit. in: *...und zu ihm kehren wir zurück*, S. 118, Nr. 116 (siehe engl. Fassung).

¹⁰⁶ So begegnet uns neben einer Teilung des Seins in die Sphären Gott/Seine Schöpfung oder Gott/Offenbarer/Mensch insbesondere eine solche in fünf unterschiedliche Reiche: háhút, láhút, jabarút, malakút, násút; zum Ganzen siehe Moojan Momen, *Relativism: A Basis for Bahá’i Metaphysics*, S. 190 ff.

¹⁰⁷ Dieser Vergleich findet sich auch in der Schrift, siehe *Briefe und Botschaften* 161:1.

¹⁰⁸ vgl. nur *Ährenlese* 81; *Briefe und Botschaften* 149:4, 156:10; *...und zu ihm kehren wir zurück*, S. 50 f. (Báb), 80, 104 f. (‘Abdu’l-Bahá).

¹⁰⁹ ‘Abdu’l-Bahá, zit. in: *...und zu ihm kehren wir zurück*, S. 92.

welches zu begleiten und leiten Gott Sich offenbarte, und welches zu meistern der Mensch geschaffen wurde. Während des Menschen Körperlichkeit seine natürliche Hingezogenheit zur Welt des Stoffes begründet und, einer kontrollierenden Einflußnahme entzogen, unablässig verstärkt¹¹¹, gebietet seine geistige, eigentliche Natur die Hinwendung zur geistigen Welt, die Abdizierung der einen Sphäre zugunsten der anderen. So sieht sich der Mensch von Gott in zwei unterschiedliche Reiche hineingestellt; er ist Bürger zweier Welten.

Die geistige Welt ist von ihm nicht etwa durch den Tod getrennt, gewissermaßen als Eintrittsgeld für den Zugang zur anderen Dimension. Sie befindet sich *in* der irdischen Welt¹¹² und ist mit dem Menschen verbunden¹¹³. Ein Zugang zu ihr ist, wie bereits dargestellt, auch während des irdischen Lebens möglich¹¹⁴, wenngleich die Seele mit ihrem ganzen Sein erst nach dem Tod des Menschen und der Trennung vom Leib in sie eingeht¹¹⁵. Sie ist über Ort und Zeit erhaben¹¹⁶ und einer Wahrnehmung durch die Sinne entzogen¹¹⁷. Die geistige Welt ist das Königreich Gottes¹¹⁸, der Mittelpunkt Seiner Herrschaft¹¹⁹. Es nimmt daher nicht Wunder, wenn ‘Abdu’l-Bahá sie mit folgenden Worten beschreibt: „Die jenseitige Welt ist eine Welt strahlender Heiligkeit“¹²⁰. Sie ist eine „Welt der Schau, in der alle verborgenen Wirklichkeiten erschlossen werden“¹²¹. „Jene Welt (ist) eine Welt der Wahrnehmungen und Entdeckungen, denn der dazwischenliegende Schleier wird weggenommen werden“¹²². Sie ist „eine Welt des Lichts“¹²³, der Liebe und der Vollkommenheit¹²⁴, der Freude¹²⁵ und der Glückseligkeit¹²⁶. Keinesfalls jedoch darf diesen Aussagen entnommen werden, Gottes Lohn und Gnade stünden allen Menschen in gleichem Maße zu - andernfalls wäre die von allen

¹¹⁰ Die Seele entsteht mit der Empfängnis (Brief im Auftrag des Universalen Hauses der Gerechtigkeit an einen einzelnen Gläubigen vom 6.9.1987, zit. in: *The Throne of the Inner Temple*, S. 15; vgl. auch Brief im Auftrag Shoghi Effendis an einen einzelnen Gläubigen vom 31. 12. 1937, zit. in: *Lights of Guidance*, S. 204, Nr. 680).

¹¹¹ vgl. Fn. 36.

¹¹² *Briefe und Botschaften* 163:6.

¹¹³ *Beantwortete Fragen* 67:5; vgl. auch den Hinweis ‘Abdu’l-Bahás: „Wer durch den Tod gegangen ist, lebt in einer eigenen Sphäre. Sie ist der unsrigen nicht entrückt“ (zit. in: *...und zu ihm kehren wir zurück*, S. 100 (Nr. 93)).

¹¹⁴ siehe oben II 1 d, insbes. Fn. 99 f.

¹¹⁵ vgl. ‘Abdu’l-Bahá, zit. in: *...und zu ihm kehren wir zurück*, S. 93; ferner *Botschaften aus ‘Akká* 12:24.

¹¹⁶ ‘Abdu’l-Bahá, zit. in: *...und zu ihm kehren wir zurück*, S. 109.

¹¹⁷ *Beantwortete Fragen* 67:5.

¹¹⁸ vgl. nur *Beantwortete Fragen* 67; *Briefe und Botschaften* 73, 161:1.

¹¹⁹ *Beantwortete Fragen* 67:1.

¹²⁰ ‘Abdu’l-Bahá, zit. in: *...und zu ihm kehren wir zurück*, S. 93.

¹²¹ ‘Abdu’l-Bahá, zit. in: *...und zu ihm kehren wir zurück*, S. 109.

¹²² *Briefe und Botschaften* 145:4.

¹²³ ‘Abdu’l-Bahá, zit. in: *...und zu ihm kehren wir zurück*, S. 93.

¹²⁴ ‘Abdu’l-Bahá, zit. in: *...und zu ihm kehren wir zurück*, S. 93.

¹²⁵ *Ansprachen in Paris* 35:2.

¹²⁶ *Briefe und Botschaften* 171:3.

Religionen gelehrte Verantwortlichkeit des Menschen vor Gott eine Farce, ein leeres, trügerisches Wort¹²⁷. Daher verfügt auch die jenseitige Welt über ein Stufengefälle¹²⁸, das sich nach der Nähe zu Gott bestimmt¹²⁹: Während die Gegenwart Gottes für Sein Geschöpf die höchste erreichbare Stufe, das Paradies darstellt¹³⁰, besteht die unterste menschliche Seinsstufe in der Ferne von Gott¹³¹, der Entbehrung seiner Segnungen und Gnadengaben¹³²; sie sind das Höllenfeuer¹³³: „Jeder, der von diesen göttlichen Gunstbezeichnungen ausgeschlossen ist, wird, obwohl er nach dem Tode weiterbesteht, vom Volk der Wahrheit als tot angesehen“¹³⁴. Die jenseitige Welt ist folglich keineswegs ausschließlich „froh und jauchzend“¹³⁵, sie kennt Strafe¹³⁶ und Demütigung¹³⁷, Not¹³⁸ und Klage¹³⁹, Furcht und Zittern¹⁴⁰, wenn auch Freude und Glückseligkeit in einem so erheblichen Maße überwiegen, daß sie sich als ihr wesentliches Definitionsmerkmal darstellen. Wie aber ist das Verhältnis zwischen vergänglicher Welt und Königreich Gottes, welche Bedeutung kommt einer jeden zu?

b) Stoffliche Welt und Königreich Gottes *in relatione*

Grundlegend hierfür sind erneut Schöpfungszweck¹⁴¹ und Lebensaufgabe des Menschen. Des Menschen Pflicht zur Vervollkommnung ist nämlich im Hinblick auf die nächste Welt zu sehen. Er soll Tugendhaftigkeit und Geistigkeit erwerben, um dadurch den Forderungen einer

¹²⁷ vgl. hierzu *Botschaften aus 'Akká* 12:24; zur Verantwortlichkeit des Menschen siehe unten IV 2.

¹²⁸ vgl. *Ährenlese* 86:2; *Briefe und Botschaften* 145:4; *Ansprachen in Paris* 20:14; *Beantwortete Fragen* 60:4; vgl. auch 'Abdu'l-Bahá, zit. in: ...und zu ihm kehren wir zurück, S. 95 (Nr. 88), sowie *Ährenlese* 153:9. 'Abdu'l-Bahá weist darauf hin, daß „alle Geschöpfe ihrem Wesen nach in Rängen und Stufen erschaffen sind“ (*Briefe und Botschaften* 159:2); zum Ganzen siehe auch Fn. 81.

¹²⁹ „Der Reichtum der anderen Welt ist die Nähe zu Gott“ (*Beantwortete Fragen* 62:3); vgl. auch *Ansprachen in Paris* 20: 13 und 14; *Ährenlese* 82:7.

¹³⁰ *Ährenlese* 29:1; Báb, zit. in: ...und zu ihm kehren wir zurück, S. 50 (Nr. 50), S. 51 (Nr. 53). In *Botschaften aus 'Akká* erklärt Bahá'u'lláh, das Paradies bestehe in der Vereinigung mit Gott (8:37).

¹³¹ *Beantwortete Fragen* 67:9.

¹³² *Beantwortete Fragen* 60:4.

¹³³ „Ich erkläre feierlich, daß... für meine Geschöpfe... kein Feuer grimmiger war oder sein wird als vor der Manifestation meines erhabenen Selbstes verhüllt zu sein...“, so die Worte des Báb (zit. in: ...und zu ihm kehren wir zurück, S. 51 (Nr. 53)). Zu Paradies und Hölle vgl. Udo Schaefer, *Der Bahá'í in der modernen Welt*, S. 305, Fn. 54.

¹³⁴ *Beantwortete Fragen* 60:4.

¹³⁵ *Briefe und Botschaften* 171:3.

¹³⁶ *Beantwortete Fragen* 60:4.

¹³⁷ *Ährenlese* 86:3.

¹³⁸ *Ährenlese* 86:3 (siehe englische Fassung).

¹³⁹ *Ährenlese* 86:3.

¹⁴⁰ *Ährenlese* 86:4; vgl. auch Fn. 165.

¹⁴¹ vgl. *Ährenlese* 27:3 und 73.

geistigen Welt gerecht zu werden¹⁴². Ebenso wie der Fötus in der Gebärmutter seine Organe entwickeln muß, um in unserer Welt leben zu können¹⁴³, muß die Seele rein und heilig werden, um in einer heiligen, göttlichen Welt bestehen zu können¹⁴⁴. Die irdische Welt ist somit in erster Linie eine Welt der Vorbereitung und daher gewissermaßen eine Zweckschöpfung, während die geistige Welt den Zweck in seiner Verwirklichung darstellt. Das irdische Dasein ist ein Auftakt, mit den Worten Franz Liszts ein Präludium „zu jenem unbekannten Gesang, dessen erste und feierlichste Note der Tod anstimmt“¹⁴⁵. Es ist der erste, zugleich aber entscheidende Akt des vom göttlichen Schöpfungsplan vorgesehenen, gewaltigen menschlichen Dramas, die erste Etappe einer unendlichen Reise.

Die Kennzeichen der stofflichen Welt sind Verfall und Vergänglichkeit¹⁴⁶, die Merkmale des Königreichs Gottes hingegen sind göttliche Vollkommenheiten, immerwährende Gnadengaben, unvergängliche Glückseligkeit, Friede, geistige Tugenden, Erfüllung der Wünsche von Herz und Seele, Begegnung mit Gott¹⁴⁷. Diesen Kontrast bildet die Schrift in krasser Gegensätzlichkeit ab: „Die Welt ist nur Schein, eitel und leer, ein bloßes Nichts, das der Wirklichkeit ähnelt. Hängt eure Liebe nicht an sie... Wahrlich, Ich sage, die Welt ist wie die Luftspiegelung in der Wüste, von der der Durstige wähnt, sie sei Wasser, und zu der er mit aller Kraft hinstrebt, bis er sie im Näherkommen als reine Sinnestäuschung erkennt.“¹⁴⁸ Und: „Das gegenwärtige Leben ist wie eine auflaufende Welle, eine Fata Morgana oder ein flüchtiger Schatten. Kann ein Zerrbild in der Wüste als erquickendes Wasser dienen? Nein, bei dem Herrn der Herren! Niemals können die Wirklichkeit und ihr bloßer Schein dasselbe sein; groß ist der Unterschied zwischen Wahn und Tatsache, zwischen der Wahrheit und ihrem Trugbild. Wisse, daß das Reich Gottes die wirkliche Welt, diese Welt hienieden aber nur sein vorausgeworfener Schatten ist.“¹⁴⁹ Und schließlich: „Der Weise schätzt die

¹⁴² ‘Abdu’l-Bahá, zit. in: ...und zu ihm kehren wir zurück, S. 80. Ist des Menschen Aufgabe seine Vervollkommenung während des irdischen Lebens, so wundert es nicht, wenn die Religion den *Freitod* schärfstens verurteilt (hierzu siehe Udo Schaefer, *Der Bahá’i in der modernen Welt*, S. 306 f., insbes. Fn. 57), begibt sich der Mensch durch seine Selbsttötung doch der Möglichkeit weiterer Entwicklung. Dadurch bezeugt er flagrante Mißachtung seines ihm von Gott geschenkten Lebens. So liegt denn die in der Todesstrafe (*Kitáb-i-Aqdas* Vers 62) zum Ausdruck kommende Bestrafung nicht etwa in der Beraubung irdischer Freuden, sondern darin, daß dem Betroffenen die Chance zu weiterem geistigen Fortschritt genommen wird.

¹⁴³ So eine Analogie ‘Abdu’l-Bahás (zit. in: ...und zu ihm kehren wir zurück, S. 92 f.); vgl. auch *Ährenlese* 81.

¹⁴⁴ vgl. ‘Abdu’l-Bahá, zit. in: ...und zu ihm kehren wir zurück, S. 93. Die Auffassung Platons, die menschliche Seele bringe „in die Unterwelt nur das mit, was sie geübt hat und womit sie genährt wurde“ (*Phaidon*, S. 80 f.), entspricht dem Bahá’i-Verständnis (vgl. *Ansprachen in Paris* 20:12).

¹⁴⁵ Diesen Satz stellte Franz Liszt seiner sinfonischen Dichtung „Les Préludes“ voran.

¹⁴⁶ vgl. ‘Abdu’l-Bahá, zit. in: ...und zu ihm kehren wir zurück, S. 119.

¹⁴⁷ *Beantwortete Fragen* 60:4.

¹⁴⁸ *Ährenlese* 153:8.

¹⁴⁹ *Briefe und Botschaften* 150:1.

Strohmatte im Reiche Gottes höher ein als den Thron der Regentschaft über die ganze Welt.“¹⁵⁰

Indem die Schrift ein angesichts der nachhaltigen Diesseitsgerichtetheit der Bahá'í-Religion¹⁵¹ zunächst erstaunlich geringschätziges Urteil über die irdische Welt spricht, zielt sie auf die Vergänglichkeit alles Stofflichen, auf die kurze Lebensdauer des Menschen und eine dementsprechend auf das Unvergänglich-Geistige zu richtende Lebensgestaltung ab¹⁵²; das Leben im Diesseits als solches zu verdammen, liegt ihr fern, ist es doch die ganz maßgebliche Bewertungsgrundlage für die weitere Entwicklung der menschlichen Seele im Jenseits. Nicht Weltverneinung und Lebensverachtung, sondern Besinnung auf das Wesentliche, Erkenntnis von Ziel und Aufgabe hat sie im Blick, wie folgende Worte 'Abdu'l-Bahás verdeutlichen: „Diese wenigen kurzen Tage werden dahingehen, unser Leben vor unseren Augen dahinschwinden; die Rosen dieser Welt bleiben nicht frisch noch schön; der Garten dieser Erde, wo Siegesfreude und Vergnügen blühen, wird verdorren und verwelken. Die Frühlingszeit des Lebens wird sich in den Herbst des Todes verwandeln, der helle Jubel der Palastsäle dem Neumond des Grabes weichen. Deshalb verdient nichts von alledem unsere Liebe, und der Weise hängt sein Herz nicht daran. Wer mit Wissen und Macht begabt ist, sucht vielmehr des Himmels Herrlichkeit, geistige Auszeichnung und das Leben, welches nicht vergeht.“¹⁵³

III. Der Tod

Über jeder Frage nach dem Tod des Menschen steht folgende Aussage Bahá'u'lláhs: „Die Geheimnisse des leiblichen Todes des Menschen... sind nicht enthüllt und bleiben weiterhin ungedeutet.“¹⁵⁴ Gleichwohl bringen auch hier die Aussagen der Bahá'í-Offenbarung Licht in

¹⁵⁰ 'Abdu'l-Bahá, *Sendschreiben zum göttlichen Plan*, S. 77.

¹⁵¹ Ist sie in ihrer Zielsetzung doch auf die Errichtung einer gerechten und humanen Ordnung, auf die Herbeiführung der Einheit der Menschheit gerichtet.

¹⁵² So lautet die Ermahnung Bahá'u'lláhs: „Hütet euch, daß nicht die Vergänglichkeiten dieses Lebens euch davon abhalten, euch Gott, dem Wahren, zuzuwenden. Denkt in euren Herzen nach über die Welt mit ihrem Hader und ihren Wechselfällen, damit ihr den Wert der Welt und die Stufe derer erkennt, die ihr Herz an sie hängen und verwerfen, was auf Unserer Verwahrten Tafel herniedergesandt ist“ (*Botschaften aus 'Akká* 17:128). In diesem Sinne heißt es in einem Gedicht Goethes mit dem Titel „Über den Tag hinaus“: „Laßt fahren hin das allzu Flüchtige! Ihr sucht bei ihm vergebens Rat“ (zit. in: *Über den Tag hinaus*, S. 5).

¹⁵³ *Briefe und Botschaften* 188:13.

¹⁵⁴ *Ährenlese* 164:1. Der Mensch wäre nicht Mensch, wüßte er umfassend um Bestimmung und Implikationen seines körperlichen Endes. Seine Unkenntnis hierüber steht beispielhaft sowohl für die Begrenztheit seiner intellektuell-geistigen Kapazität als auch die Herausforderung, dessen ungeachtet den Lehren der Religion Glauben entgegenzubringen, auch und gerade insoweit sie, wie im vorliegenden Fall, dem Menschen unausdenkliche Bereiche erschließen. Die Erkenntnis Gottes durch Seine Offenbarung stellte keine Prüfung dar, verfügte der Mensch über sicheres Wissen um seine Stellung im Kosmos und um die Folgen der Annahme bzw.

das Dunkel der menschlichen Unwissenheit. Ihnen zufolge ist der Tod nur vordergründig ein biologisches Phänomen, hat er doch unmittelbare Auswirkungen auf die geistige Wirklichkeit des Menschen: Die irdische Hülle des Menschen, der Seele Vehikel, ihr temporäres Gewand, ihr Thron¹⁵⁵ fällt ab von dem sie steuernden und belebenden Menscheng Geist; dieser geht ein in die jenseitige Welt¹⁵⁶. Gleich einem Vogel seinen Käfig¹⁵⁷ verläßt die Seele ihre einschränkende, ja fesselnde Wohnstatt. Zur Erläuterung dieser Umstände bedient sich ‘Abdu’l-Bahá der folgenden Allegorie¹⁵⁸: Es sei, als ob ein liebevoller Gärtner eine zarte Pflanze von einem begrenzten Ort in einen großen und hellen Garten verpflanze. Obgleich jedermann in Unkenntnis der darin liegenden Gnade des Gärtners ob dieses Vorgangs in Zorn die Entwurzelung der Pflanze beklage, würde ihr erst dadurch die Möglichkeit zu wahren Wachstum eröffnet.

Der Tod führt zum Übergang des menschlichen Geistes in eine höhere Entwicklungsstufe¹⁵⁹; er ist das Ende des irdischen Lebens, zugleich aber auch der Beginn einer neuen geistigen Existenz des Menschen: Durch ihn wird der das Königreich Gottes umhüllende Schleier gelüftet¹⁶⁰, verborgene Wahrheiten ans Licht gebracht¹⁶¹ und alles zuvor Unbekannte offenbar¹⁶². Er befreit den Menschen von „vielen Behinderungen, unter denen er jetzt leidet“¹⁶³. Der Tod bedeutet jedoch noch mehr: Dem Rechtschaffenen ist er das Tor zum ewigen Leben¹⁶⁴, dem Achtlos-Hoffärtigen ist er echter, wahrhafter Tod¹⁶⁵. So nimmt folgende Aussage Bahá’u’lláhs kein Wunder: „Bei der Gerechtigkeit Gottes! Würden sie [die Geheimnisse des Todes] offenbart, so riefen sie solche Furcht und Trauer hervor, daß manch einer zugrunde ginge, während andere so von Freude erfüllt wären, daß sie den Tod wünschten und mit unstillbarer Sehnsucht den einen, wahren Gott - gepriesen sei seine

Ablehnung des göttlichen Wortes. Den Menschen wird daher auf ewig ein „unüberwindbarer Abgrund“ (Hans Kelsen, *Politics, ethics, religion and law*, S. 5) von den ihn umgebenden Geheimnissen trennen, wenn letztere auch mit fortschreitender Zeit eine ständige Erhellung erfahren.

¹⁵⁵ Báb, zit. in: *...und zu ihm kehren wir zurück*, S. 46 (Nr. 44).

¹⁵⁶ siehe Fn. 115. Wohl gemerkt ist der Eintritt in die jenseitige Welt einer jeden Seele Bestimmung und nicht etwa nur einzelnen vorbehalten.

¹⁵⁷ vgl. *Briefe und Botschaften* 171:3 sowie 169:1.

¹⁵⁸ *Briefe und Botschaften* 169: 2; eine weitere, ähnliche Allegorie ‘Abdu’l-Bahás findet sich in *...und zu ihm kehren wir zurück*, S. 118 f.

¹⁵⁹ ‘Abdu’l-Bahá, zit. in: *Star of the West*, Bd. IV, Nr. 10, S. 1.

¹⁶⁰ *Briefe und Botschaften* 165:4.

¹⁶¹ *Briefe und Botschaften* 149:4.

¹⁶² *Briefe und Botschaften* 149:4.

¹⁶³ ‘Abdu’l-Bahá, zit. in: *Göttliche Lebenskunst*, S. 171.

¹⁶⁴ „Der Tod bietet jedem überzeugten Gläubigen den Kelch dar, der in Wahrheit Leben ist. Er schenkt Freude und ist ein Bote des Frohsinns. Er verleiht die Gabe ewigen Lebens“ (*Ährenlese* 164:2).

¹⁶⁵ siehe Fn. 134; vgl. Matth. 13:41-42: Denen, „die da Unrecht tun“, wird „Heulen und Zähneklappern sein“.

Herrlichkeit - anflehen, ihr Ende zu beschleunigen“¹⁶⁶. Bahá'u'lláhs folgende Ermahnung gilt daher dem wahrhaft Gläubigen: „Ich habe dir den Tod zum Boten der Freude gemacht. Warum trauerst du?“¹⁶⁷. Mit Hoffnung und Erwartung¹⁶⁸ soll er ihm entgegensehen.

IV. Rechenschaftslegung vor Gott

1. Der Tag der Abrechnung

Nach dem Tod des Menschen bewahrt die Seele den Entwicklungsgrad, den sie während ihres irdischen Lebens erreicht hat¹⁶⁹. Nunmehr wird ihr am Tage der Abrechnung Gottes Gerechtigkeit zuteil, der Rechenschaft verlangt und Vergeltung übt¹⁷⁰; Er hält Sein Gericht über eine jede Seele, gibt Lohn und Strafe nach Verdienst. An diesem Tage werden die Früchte eines leidvollen Lebens geerntet¹⁷¹, die Strafe für Achtlosigkeit und Hoffart erteilt. Die Waage der Gerechtigkeit wird aufgestellt werden¹⁷², und die Taten aller Menschen, ob reich oder arm, gewogen¹⁷³. „Für jede Tat gibt es eine Vergeltung nach dem Urteil Gottes“¹⁷⁴, denn Gott hat „gelobt, keines Menschen Ungerechtigkeit zu vergeben“¹⁷⁵: „Denkt nicht, daß vor meinem Antlitz getilgt sei, was ihr begangen habt. Bei meiner Schönheit! Mit offenen Lettern hat Meine Feder all euer Tun auf Tafeln von Chrysolith geschrieben“¹⁷⁶. Der Mensch wird „zur Abrechnung gerufen“¹⁷⁷, seiner harret „schmerzhaftes Vergeltung“¹⁷⁸, der Wert seiner Taten vor Gott wird ihm bewußt werden¹⁷⁹. Dies ist der Tag, „da aus Furcht vor Gott kein

¹⁶⁶ *Ährenlese* 164:1.

¹⁶⁷ *Die Verborgenen Worte*, arab. 32. An anderer Stelle erklärt Bahá'u'lláh, dem „überzeugten Gläubigen“ sei der Tod ein „Bote des Frohsinns“ (*Ährenlese* 164:2).

¹⁶⁸ So die Antwort 'Abdu'l-Bahás auf die Frage, wie man dem Tod entgegensehen solle (zit. in: *Göttliche Lebenskunst*, S. 171).

¹⁶⁹ *Ansprachen in Paris* 20:12.

¹⁷⁰ vgl. das „Lazarus-Gleichnis“ (Luk. 16:19-31) sowie ferner das Gleichnis „Von den anvertrauten Pfunden“ (Luk. 19:12-27; Matth. 25:14-30).

¹⁷¹ „...jeder Mensch muß unvermeidlich ernten, was er gesät hat“ (*Ansprachen in Paris* 34:7); im Brief des Paulus an die Galater (6:7) heißt es ferner: „Denn was der Mensch sät, das wird er auch ernten“. Und weiter: „Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten“ (ibid., 6:8).

¹⁷² *Ährenlese* 118:5.

¹⁷³ *Ährenlese* 118:5. Das Bildnis der Waage begegnet uns auch an anderer Stelle, nämlich als Mahnung zu einem rechtschaffenen Lebenswandel: „Halte dir Gottes unfehlbare Waage vor Augen und wäge, als stündest du in Seiner Gegenwart, deine Taten auf dieser Waage jeden Tag, jeden Augenblick Deines Lebens. Ziehe dich selbst zur Rechenschaft, ehe du zur Abrechnung gerufen wirst...“ (*Ährenlese* 114:12).

¹⁷⁴ *Botschaften aus 'Akká* 12:24.

¹⁷⁵ *Die Verborgenen Worte*, pers. 64.

¹⁷⁶ *Die Verborgenen Worte*, pers. 63; vgl. auch folgende Worte Bahá'u'lláhs: „Nach deinem Hinscheiden wirst Du entdecken, was Wir dir offenbart haben, und wirst alle deine Taten verzeichnet finden in dem Buche, das die Werke aller, die auf Erden wohnen, verzeichnet, sei ihr Gewicht größer oder geringer als das eines Atoms“ (*Ährenlese* 113:16); vgl. ferner *Die Verborgenen Worte* pers. 59 und 60.

¹⁷⁷ *Ährenlese* 114:12.

¹⁷⁸ *Die Verborgenen Worte*, pers. 63.

¹⁷⁹ *Ährenlese* 86:4.

Mensch die Kraft haben wird, aufrecht zu stehen“¹⁸⁰, der Tag, „an dem die Herzen der Achtlosen erzittern werden“¹⁸¹. Daher lautet die eindringliche Ermahnung Bahá'u'lláhs: „Prüfe dich selbst jeden Tag, ehe du zur Verantwortung gezogen wirst. Denn unerwartet kommt der Tod, und dann wirst du für deine Taten Rechenschaft ablegen müssen“¹⁸².

Größer als Gottes Gerechtigkeit aber ist Seine Barmherzigkeit¹⁸³, Sein Erbarmen übersteigt den Grimm seines Zornes¹⁸⁴. In einem Gebet ‘Abdu’l-Bahás heißt es hierzu: „Wenn auch manch eine Seele in Unwissenheit, Entfremdung und Selbstsucht verschied, so kann doch fürwahr eine einzige Woge aus dem Meer der Vergebung den Sünder erlösen und befreien. Du erlösest, wen immer Du willst, und Du verweigerst Dich, wem Du willst. Übst Du Gerechtigkeit, so sind wir Sünder allzumal und verdienen, ausgeschlossen zu sein. Und verfährt Du nach Deiner Gnade, so wird ein jeder Sünder rein und jeder Fremde zum Freund“¹⁸⁵. So erwartet den Menschen am Tage der Abrechnung nicht nur Gottes Gerechtigkeit, sondern auch Seine „allesumfassende Gnade und überfließende, reiche Barmherzigkeit“¹⁸⁶. Denn der Allmächtige ist nicht nur ein vergeltender und strafender Gott, Er ist auch der „Gott der Barmherzigkeit“¹⁸⁷, der „Gott der Liebe und des Erbarmens“¹⁸⁸.

2. Die Verantwortlichkeit des Menschen

Die vorgenannten Aussagen der Schrift erlauben in ihrer Unmißverständlichkeit einen nicht minder eindeutigen Schluß: Der Mensch ist für seine Taten verantwortlich¹⁸⁹. Dem Unschuldswahn der Moderne¹⁹⁰, die den Täter als Opfer betrachtet und ihn als Produkt eines

¹⁸⁰ *Ährenlese* 114:12.

¹⁸¹ *Ährenlese* 114:12.

¹⁸² *Die Verborgenen Worte*, arab. 31; vgl. ebenso folgende mahnenden Worte Bahá'u'lláhs: „Achte darum auf Meinen Rat und lausche Meiner Rede mit dem Gehör deines Herzens; sei nicht gleichgültig gegen Meine Worte und gehöre nicht zu denen, die Meine Wahrheit verwerfen... Halte dir vor Augen, was im Buche Gottes, des Helfers in Gefahr, des Allherrlichen, offenbart ist“ (*Ährenlese* 113:16).

¹⁸³ Shoghi Effendi in einem Brief in seinem Auftrage vom 26. Juli 1946, zit. in: *Ziele der Kindererziehung*, S. 104.

¹⁸⁴ *Ährenlese* 66:13.

¹⁸⁵ *Gebete* 139.

¹⁸⁶ *Ährenlese* 13:7, vgl. auch 100:8.

¹⁸⁷ vgl. nur *Ährenlese* 18:3, 18:8; *Gebete und Meditationen* 56:5, 157:2, 163:2; von der umfassenden Größe der göttlichen Barmherzigkeit zeugt folgendes Zitat: „Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß die Welt, würde ihr einen Augenblick lang die Flut Seiner Barmherzigkeit und Gnade entzogen, völlig zugrunde ginge“ (*Ährenlese* 27:6).

¹⁸⁸ *Gebete* 82:7; vgl. auch *Ansprachen in Paris* 34:7.

¹⁸⁹ vgl. zum Ganzen Udo Schaefer, *Der Bahá'í in der modernen Welt*, Kapitel 11, insbes. S. 308 ff.

¹⁹⁰ Udo Schaefer, *Der Bahá'í in der modernen Welt*, S. 311.

unumgänglichen Determinismus sieht, ist damit eine eindeutige Absage erteilt. Er stellt sich als das zwangsläufige Nebenprodukt der fortschreitenden Atheisierung der Welt, ihrer vermeintlichen Entzauberung¹⁹¹ dar: Der Ruf „Gott ist tot“¹⁹² löste mit der Hartnäckigkeit seines Ingrimms die vertikale Dimension im menschlichen Bewußtsein auf und bereitete den Weg für eine von jeglicher transzendenten Verantwortung befreite, dem eigenen Belieben unterstellte und dem persönlichen Gutdünken überantwortete Menschheit. Die Religion hingegen weiß den Menschen verantwortlich vor Gott, weil er als einziges Geschöpf „mit Freiheit ausgestattet“¹⁹³ ist; er hat die „Wahl zwischen Recht und Unrecht“¹⁹⁴, die „Kraft zum Guten wie zum Bösen“¹⁹⁵. Daß der Mensch zahlreichen Zwängen und Einflüssen biologischer, psychologischer und sozio-kultureller Art unterliegt, wurde bereits zuvor dargelegt¹⁹⁶. Wenngleich diese seinen Handlungsspielraum eingrenzen, benehmen sie ihn jedoch keineswegs seiner individuellen Entscheidungsfreiheit. Der Mensch bestimmt folglich in autonomer Selbstbestimmung sein Leben im Diesseits und damit zwangsläufig auch seine weitere Existenz im Jenseits¹⁹⁷. Er ist Herr seiner Geschicke, seines eigenen Glückes Schmied.

V. Exkurs: Gedanken zur Frage der Theodizee

Die Frage nach der Willensfreiheit des Menschen und der Gedanke an die durch sie ermöglichten grenzenlos horriblen menschlichen Greueltaten tagtäglich und weltweit lenken den Blick auf eine weitere Thematik, die durch die Ausführungen unter II 1 b und IV in neuem Lichte erscheint: Das Problem der Theodizee¹⁹⁸. Aus der Vielzahl seiner Aspekte

¹⁹¹ Max Weber, zit. in Fn. 2.

¹⁹² Diese zum Schlagwort gewordene Formel geht auf Friedrich Nietzsche zurück (*Die fröhliche Wissenschaft*, Nr. 125, 343).

¹⁹³ *Ansprachen in Paris* 9:19, 11:6.

¹⁹⁴ *Ansprachen in Paris* 49:16.

¹⁹⁵ *Ansprachen in Paris* 18:3.

¹⁹⁶ siehe unten II 1 b, insbes. Fn. 53.

¹⁹⁷ vgl. Johannes Hemleben, *Jenseits*, S. 88.

¹⁹⁸ D. h. der Versuch einer Rechtfertigung Gottes angesichts des von ihm trotz seiner Allmacht und Güte zugelassenen Übels und Leidens in der Welt. Den Begriff prägte Gottfried Wilhelm Leibniz in seinem Werk „*Essai de théodicée sur la bonté de Dieu, la liberté de l’homme et l’origine du mal*“ (1720), Neuausgabe dt. und frz., Frankfurt am Main 1986; Zum Ganzen siehe Walter Sparr, *Leiden - Erfahrung und Denken. Materialien zum Theodizee-Problem*, München 1980; Friedrich Billicsich, *Das Problem des Übels in der Philosophie des Abendlandes* (Bd. 1-3), Wien, 1952-59; Martin Buber, *Bilder von Gut und Böse*, 4. Aufl., Heidelberg 1986; C. G. Jung, *Antwort auf Hiob*, unv. Neuauf., München, 1990; Hans Küng, *Gott und das Leid*, Zürich 1967. Für eine Darstellung des Problems aus Bahá’í-Sicht siehe *Udo Schaefer, Der Bahá’í in der modernen Welt*, S. 258 ff.

sollen im folgenden lediglich zwei Gesichtspunkte¹⁹⁹, die im Zusammenhang mit den Fragestellungen dieses Aufsatzes stehen, herausgegriffen und erörtert werden.²⁰⁰

Anzusetzen ist zunächst am Dreh- und Angelpunkt der Problematik, dem Leiden, welches durch die Aussagen der Bahá'í-Religion eine gänzlich neue Bewertung erfährt. Wird das Leiden im allgemeinen als ausschließliches Übel, als reine Heimsuchung und sinnloses Martyrium begriffen, so weist die Offenbarung sie in geradezu diametraler Gegensätzlichkeit als Gottes wohlmeinende Providenz, als Seiner Gunst Zeichen und himmlischen Segen aus²⁰¹: „O Sohn des Menschen! Meine Trübsal ist Meine Vorsehung; äußerlich ist sie Feuer und Züchtigung, doch in Wirklichkeit ist sie lauter Licht und Gnade“²⁰². Eine derartige Würdigung des menschlichen Leides wundert zunächst, fügt sich jedoch, wie bereits unter II 1 b skizziert, als „systemintegraler“, volitiver Bestandteil in Gottes Schöpfungsplan ein. Der große Lebensauftrag des Menschen nämlich, seine Vervollkommnung, hat zur notwendigen Voraussetzung das Leiden, ohne Trübsal ist er nicht denkbar: Prüfungen sind unabdingbare Voraussetzungen für den geistigen Fortschritt des Menschen.²⁰³ Durch das Leid wird der Mensch mit der Frage nach der Pointe seines Daseins, dem *Nervus rerum* seiner Existenz konfrontiert; Kontemplation setzt ein: „Solange ein Mensch glücklich ist, mag er wohl Gott vergessen, doch wenn ihn Kummer befällt und Sorge überwältigt, wird er sich des Vaters, der im Himmel ist und ihn aus seiner Erniedrigung zu befreien vermag, erinnern.“²⁰⁴ Der für die Erlangung geistiger Reife erforderliche Reflexionsprozeß ist nur unter Preisgabe irdisch-vergänglichen Wohlbefindens in Gang zu setzen; als einem hehren Ziele dienliche Fügung sieht sich das Leiden jedoch alsbald reichlich entlohnt, wie ‘Abdu’l-Bahá zu versichern weiß: „Wer am meisten leidet, wird die größte Vervollkommnung erfahren.“²⁰⁵ Menschen hingegen,

¹⁹⁹ Hinsichtlich der übrigen Aspekte sei auf die in Fn. 198 genannte Literatur, insbesondere die Darstellung der Bahá'í-Position in Udo Schaefer, *Der Bahá'í in der modernen Welt*, S. 258 ff. verwiesen.

²⁰⁰ Zuvor sei jedoch darauf hingewiesen, daß sich eine vollständige Lösung dieses Problems nicht einstellen kann, ist doch die Frage nach der Theodizee eine Frage nach dem Willen Gottes (vgl. Udo Schaefer, *Der Bahá'í in der modernen Welt*, S. 259). Dieser aber ist der menschlichen Erkenntnis verschlossen, und kann, soweit durch Seine Offenbarung ersichtlich, zudem nicht nach menschlichen Maßstäben beurteilt werden: „Der Mensch wäre selbst wie Gott, wüßte oder verstünde er, warum Gott die Schöpfung so und nicht anders geschaffen hat“ (ibid.). So sind auch hier, wie im Rahmen jeder Wahrheitssuche, intellektuelle Demut und geistige Bescheidenheit angebracht.

²⁰¹ siehe die in *Göttliche Lebenskunst*, Kap. 13, S. 127 ff. zusammengetragenen Quellen.

²⁰² *Die Verborgenen Worte*, arab. 51.

²⁰³ vgl. nochmals II 1 b.

²⁰⁴ *Ansprachen in Paris* 14:9.

²⁰⁵ *Ansprachen in Paris* 14: 5; ‘Abdu’l-Bahá erläutert auch diese Wahrheit mittels einer Allegorie: „Je gründlicher der Boden gepflügt wird, desto besser wird die Saat wachsen und die Ernte sein. Ebenso wie der Pflug die Erde tief zerrutet und sie dabei von Unkraut und Disteln reinigt, befreit Leid und Bedrängnis den Menschen von den Nichtigkeiten des irdischen Lebens, bis er zu einem Stadium völliger Loslösung gelangt“ (zit. in: *Göttliche Lebenskunst*, S. 128).

„die nicht leiden, erfahren keine Vervollkommnung.“²⁰⁶ Indem Gott das Leiden zulässt, gibt er dem Menschen Gelegenheit, die Veredelung seines Charakters zu betreiben. So heißt es in einem Gebet des Báb: „Ich weiß dank meiner Liebe zu Dir mit Gewißheit, daß Du keinen Menschen von Drangsal heimsuchen lässest, es sei denn, Du wünschest seine Stufe in Deinem himmlischen Paradies zu erhöhen und sein Herz in diesem irdischen Leben mit dem Bollwerk Deiner allbezwingenden Macht zu stützen, daß es nicht zu den Eitelkeiten dieser Welt verleitet werde.“²⁰⁷

Obgleich das Leiden sohin als sowohl notwendiges wie auch segensreiches Widerfahrnis²⁰⁸ erkannt wird, ist damit der im Rahmen der Theodizee in Frage gestellten Gerechtigkeit Gottes noch keine Lanze gebrochen. Wie kann es angesichts der ungleichen Verteilung des Leides unter den Menschen, eingedenk des ausbleibenden Nivellements und der fehlenden Egalisierung, einen Gott geben, dessen Wesensmerkmal zudem noch wahre, absolute Gerechtigkeit sein soll, lautet die Frage. Diese *crux* vermag indessen kaum überwunden werden, wenn das Diesseits als Ort von Erlösung und Entlohnung betrachtet wird. Wer einen irdischen Ausgleich für ungleich’ Freud und Leid seinen Überlegungen als Prämisse vorordnet, wird sich in der Tat schwer tun, Gottes Gnade und Gerechtigkeit im Leben walten zu sehen. Die Bahá’í-Offenbarung hingegen lehrt, daß dem Menschen wahre Gerechtigkeit erst in der geistigen Welt zuteil wird, daß er am Tage der Rechenschaftslegung nach gerechtem Maße belohnt oder bestraft werde. Erst im Tode wird jene vermeintlich unterbliebene Begrädigung durch Gott vollzogen, erst außerhalb des irdischen Daseins setzt das göttlich-ausgleichende Korrektiv ein. Dann ist Gott dem Individuum *redemptor* seines Leides, Er übt ausgleichende und austeilende Gerechtigkeit zugleich, löst jede irdische Dissonanz in eine unfehlbar-göttliche Konsonanz auf. Der Leidenden Klagen werden also gehört, auch schon im diesseitigen Leben, beantwortet werden sie aber erst am Tage der Abrechnung.

VI. Die Befindlichkeit der Seele in der geistigen Welt

Was aber geschieht mit der menschlichen Seele, nachdem ihr Gottes Richtspruch zuteil wurde? Der Vollzug des göttlichen Urteils besteht in der Zuordnung zu einer geistigen Stufe

²⁰⁶ *Ansprachen in Paris* 14:10.

²⁰⁷ *Gebete* 69:1.

²⁰⁸ Dem widerspricht jedoch keinesfalls, daß der Religion Ziel auch und gerade die Minderung des Leidens auf Erden ist. Wenn auch das Leid aus den genannten Gründen unabdinglich ist, so soll es gleichwohl in Ausmaß und Intensität gemindert werden.

der jenseitigen Welt.²⁰⁹ Den wahrhaft Gläubigen sind „die hehrsten Wohnungen im Reiche der Unsterblichkeit“²¹⁰ vorbehalten, den Gottlosen hingegen ist „die niedrigste Stufe des Seins“²¹¹ bestimmt. Während die hoffärtige Seele sich ihrer Achtlosigkeit bewußt wird²¹², ihren Zustand beklagt²¹³ und sich vor Gott demütigt²¹⁴, ist die der reinen Seele zuteil werdende Ehre derart, daß sie „keine Zunge gebührend schildern noch ein anderes irdisches Mittel... beschreiben kann.“²¹⁵ Ihr ist „unbeschreibliche Freude und Fröhlichkeit“²¹⁶ verheißen; die vom „Geraden Pfad“ Abgeirrten hingegen werden „von Furcht und Zittern ergriffen und von einer Bestürzung erfüllt sein..., die nichts übertreffen kann.“²¹⁷ Die rechtschaffene Seele werden „die Himmelsdienerinnen, Bewohnerinnen der erhabensten Stätten,... umschreiten, und die Propheten Gottes und Seine Auserwählten werden ihre Gesellschaft suchen.“²¹⁸ Sie „wird eine Stufe erreichen, die keine Feder beschreiben, keine Zunge beschreiben kann. Die Seele, die der Sache Gottes treu bleibt und unbeirrbar seinem Pfade folgt, wird nach ihrem Aufstieg solche Kraft besitzen, daß alle Welten, die der Allmächtige geschaffen hat, durch sie gefördert werden können.“²¹⁹

Die jenseitige Welt ist ebenso wie ihre stoffliche Entsprechung dynamischer Natur.²²⁰ Sie kennt sowohl Fortschritt als auch Rückschritt.²²¹ Ersterer vollzieht sich durch Gottes Gnade²²², die Gebete anderer Seelen²²³, im Namen der Emporgestiegenen begangene gute Taten²²⁴, sowie persönliches Gebet²²⁵. Ein Wiedersehen mit Angehörigen und Freunden ist verheißen²²⁶, sowie auch die Erfahrungen des irdischen Lebens weiterhin transportiert werden.²²⁷

²⁰⁹ vgl. *Ährenlese* 73, 86:2; *Briefe und Botschaften* 145:4; ‘Abdu’l-Bahá, zit. in: *...und zu ihm kehren wir zurück*, S. 109; vgl. ferner Fn. 128.

²¹⁰ *Ährenlese* 73.

²¹¹ *Beantwortete Fragen* 60:4.

²¹² *Ährenlese* 86:3.

²¹³ *Ährenlese* 86:3.

²¹⁴ *Ährenlese* 86:3.

²¹⁵ *Ährenlese* 81.

²¹⁶ *Ährenlese* 86:4.

²¹⁷ *Ährenlese* 86:4.

²¹⁸ *Ährenlese* 81; vgl. auch *Botschaften aus ‘Akká* 12:24.

²¹⁹ *Ährenlese* 82:7.

²²⁰ vgl. Udo Schaefer, *Der Bahá’í in der modernen Welt*, S. 302.

²²¹ „In der anderen Welt ist das Ende des Fortschritts dasselbe wie Rückschritt.“ (*Beantwortete Fragen* 63:2); vgl. hierzu Fn. 36.

²²² *Beantwortete Fragen* 66: 7.

²²³ *Beantwortete Fragen* 66:7.

²²⁴ *Beantwortete Fragen* 66:7; vgl. ferner 62:4.

²²⁵ *Beantwortete Fragen* 62:6.

²²⁶ ‘Abdu’l-Bahá, zit in: *...und zu ihm kehren wir zurück*, S. 109; vgl. ferner *Briefe und Botschaften* 145:4.

²²⁷ ‘Abdu’l-Bahá, zit. in: *...und zu ihm kehren wir zurück*, S. 109 f.

VII. Reinkarnation

Schließlich sei ausdrücklich bekräftigt, was nach den bisherigen Ausführungen außer Frage stehen muß: Der Bahá'í-Glaube lehnt die Vorstellung der Reinkarnation ab.²²⁸ Des Menschen Leben erfährt eine abschließende Bewertung mit seinem Tod, seine Identität geht mit der Seele in die nächste Welt ein: „Es gibt keinen Kreislauf von Wiedergeburten oder gar eine ewige Wiederkehr alles Geschehens“.²²⁹ Aus Bahá'í-Sicht ist der Gedanke der Reinkarnation ein Produkt menschlicher Phantasie²³⁰, keine Gottesoffenbarung hat ihn je gelehrt.²³¹ Sie ist daher schierer „Aberglaube“²³², „barer Unsinn“²³³.

VIII. Folgerungen

Wer ausgezogen ist, sich einer Auseinandersetzung mit seinem Tode und dessen Überwindung durch seine unsterbliche Identität zu stellen, muß aus Bahá'í-Perspektive erstarren ob seiner „Verdammung“ zu gnadenloser Verantwortlichkeit existentialistischer Manier, die ihm dabei offenbar wird. In der Vorstellung unendlichen Weiterbestehens, jederzeit im Banne des göttlichen Richtspruches, sei er noch erwartet oder bereits erlebt, entsteht eine Bürde, die nur der Gläubige, in Gottesfurcht Lebende kennt. Dafür aber weiß er um ein ihn erwartendes, absolut gerechtes Urteil, und mehr noch, er weiß um die grenzenlose Liebe Gottes, die dem sich auf dem Pfade Gottes aufrichtig Mühenden verheißen ist, und die jeden Vergeltungswillen überragt. Seiner harrt die unermeßliche Großmut, allumfassende Güte und unbegrenzte Barmherzigkeit des einen wahren Gottes. Welcher Ausblick wenn nicht dieser ist Trost und Ansporn zugleich?

B i b l i o g r a p h i e

²²⁸ *Briefe und Botschaften* 156:2-8; *Lights of Guidance*, Kap. 18, S. 536 ff.

²²⁹ Udo Schaefer, *Der Bahá'í in der modernen Welt*, S. 300.

²³⁰ vgl. Shoghi Effendi in einem Brief in seinem Auftrag vom 1. April 1946, zit. in: *Lights of Guidance*, S. 536, Nr. 1820.

²³¹ Shoghi Effendi in einem Brief in seinem Auftrag vom 1. April 1946, zit. in: *Lights of Guidance*, S. 536, Nr. 1820.

²³² *Briefe und Botschaften* 156:2.

²³³ *Briefe und Botschaften* 156:2.

‘Abdu’l-Bahá, *Ansprachen in Paris*, 7. Aufl., Hofheim-Langenhain 1984

- *Beantwortete Fragen*, 3. Aufl., Hofheim-Langenhain 1977
- *Brief an Forel*, 2. Aufl., Hofheim-Langenhain 1983
- *Briefe und Botschaften*, Hofheim-Langenhain 1992
- *Sendschreiben zum göttlichen Plan*, Hofheim-Langenhain 1989

Ariès, Philippe, *Studien zur Geschichte des Todes im Abendland*, München 1981

Bahá’u’lláh, *Ährenlese. Eine Auswahl aus den Schriften Bahá’u’lláhs, zusammengestellt und ins Englische übertragen von Shoghi Effendi*, 3. rev. Aufl., Hofheim-Langenhain 1980

- *Botschaften aus ‘Akká, offenbart nach dem Kitáb-i-Aqdas*, Hofheim 1982
- *Die Verborgenen Worte im Urtext und mit deutscher Übertragung* (erste zweisprachige Auflage mit revidierter Übersetzung), Hofheim 1983
- *Gebete und Meditationen*, 3. Aufl. in neuer Übersetzung, Hofheim-Langenhain 1992
- *Kitáb-i-Íqán. Das Buch der Gewissheit*, 3. Aufl., Hofheim-Langenhain 1978
- *The Kitáb-i-Aqdas. The Most Holy Book*, Haifa 1992

Ebeling, Hans (Hrsg.), *Der Tod in der Moderne*, 3. Aufl., Frankfurt am Main 1992

Esslemont, John Ebenezer, *Bahá’u’lláh und das neue Zeitalter*, 4. Aufl., Frankfurt am Main 1963

Fuchs, Werner, *Todesbilder in der modernen Gesellschaft*, Frankfurt am Main 1973

Gebete. Offenbart von Bahá’u’lláh, Báb und ‘Abdu’l-Bahá, 3. rev. Aufl., Hofheim-Langenhain 1996

Geprägs, Adolf, *Über den Tod hinaus? - Philosophische und theologische Antworten aus fünf Jahrtausenden*, Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Arbeitstexte Nr. 15, Stuttgart 1979

Göttliche Lebenskunst. Eine von Mabel Hyde Paine besorgte Zusammenstellung aus Schriften von Bahá'u'lláh und 'Abdu'l-Bahá, 3. Aufl., Hofheim- Langenhain 1985

Hahn, Alois, *Einstellungen zum Tod und ihre soziale Bedingtheit. Eine soziologische Untersuchung*, Stuttgart 1968

Heidegger, Martin, *Sein und Zeit*, 10. unver. Aufl., Tübingen 1963

Hemleben, Johannes, *Jenseits. Ideen der Menschheit über das Leben nach dem Tode vom Ägyptischen Totenbuch bis zur Anthroposophie Rudolf Steiners*, Hamburg 1975

Kant, Immanuel, *Kritik der reinen Vernunft*, hrsgg. v. Raymundt Schmidt, Hamburg 1993

Kelsen, Hans, *Politics, ethics, religion and law*, in: Festschrift für Ernst Fraenkel zum 65. Geburtstag, hrsgg. v. Gerhard A. Ritter und Gilbert Ziebura, Berlin 1963

Lights of Guidance. A Bahá'í Reference File, Compiled by Helen Hornby, 2nd rev. and enl. edition, New Delhi 1988

Luyten, Norbert A., *Ewigkeit des Menschen: Eine kritische Auseinandersetzung mit Theorien über das Leben nach dem Tod*, Freiburg, Schweiz 1988

Momen, Mojan, *Relativism: A Basis for Bahá'í Metaphysics*, in: Studies in the Bábí and Bahá'í Religions, (hrsgg. von Moojan Momen), Bd. 5, Los Angeles 1988

Nietzsche, Friedrich, *Die fröhliche Wissenschaft*, in: Nietzsches gesammelte Werke, hrsgg. v. Goldmann-Verlag, 9. Aufl., München 1962, Band 569/70

Papst Johannes Paul II., *Enzyklika Fides et Ratio. Glaube und Vernunft*, Stein am Rhein 1998

Platon, *Phaidon*, Übersetzung von Friedrich Schleiermacher, Stuttgart 1987

Schaefer, Udo, *Bahá'u'lláhs Einheitsparadigma und die Konkurrenz religiöser*

Wahrheitsansprüche, in: Heilsgeschichte und Paradigmenwechsel. Zwei Beiträge zur Bahá'í-Theologie, Prag 1992, S. 47 ff.

- *Der Bahá'í in der modernen Welt. Strukturen eines neuen Glaubens*, 2.

Aufl., Hofheim-Langenhain 1981

- *Die Freiheit und ihre Schranken. Zum Begriff der Freiheit in*

Bahá'u'lláhs Kitáb-i-Aqdas, Hofheim 1994

- *Glaubenswelt Islam. Eine Einführung*, Hildesheim 1996

Scherer, Georg, *Das Problem des Todes in der Philosophie*, Darmstadt 1979

Schulz, Walter, *Wandlungen der Einstellung zum Tode*, in: *Der Mensch und sein Tod*, hrsgg. v. Johannes Schwartländer, Göttingen 1976, S. 94 ff.

Shoghi Effendi, *Call to the Nations. Extracts from the Writings of Shoghi Effendi*, Haifa 1977

- *Das Kommen göttlicher Gerechtigkeit*, Frankfurt am Main 1969

Star of the West. A Bahá'í Magazine, Bd. III, 1913, Nr. 17; Bd. IV, 1913, Nr. 7 und 10

The Throne of the Inner Temple. A compilation by Elias Zohoori, rev. and enl., Jamaica 1995

...und zu ihm kehren wir zurück. Über die Seele des Menschen, ihre Wirklichkeit und ihre Unsterblichkeit, aus den Schriften der Bahá'í-Religion zusammengestellt von Hushidar Motlagh, 2. Aufl., Hofheim-Langenhain 1993

Tober, Tajan, *Das Naturrecht: Rezipiert oder revidiert? Die Naturrechtslehre im Urteil der Bahá'í-Offenbarung: Prolegomena zu einer Lehre vom relativen Wertabsolutismus* (in Vorbereitung)

Über den Tag hinaus. Ein Brevier. Den Freunden des Buches und der Musik gewidmet, Stuttgart, o. J.

Über die Macht des Gebets. Eine Zusammenstellung des Universalen Hauses der Gerechtigkeit aus Schriften des Báb, Bahá'u'lláhs, 'Abdu'l-Bahás und Shoghi Effendis, Hofheim-Langenhain 1981

Weber, Max, *Wissenschaft als Beruf*, München-Leipzig 1919

Ziele der Kindererziehung. Aus den Schriften Bahá'u'lláhs, 'Abdu'l-Bahás und Shoghi Effendis zusammengestellt vom Universalen Haus der Gerechtigkeit, Hofheim-Langenhain 1979